# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht. Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

**Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw**

Calw im Schwarzwald — Samstag, den 21. Oktober 1939 — Nr. 247


# Englische Kreuzer versenkten die „Athenia"

## Amtliche amerikanische Untersuchung entlarvt Churchills „Athenia"-Verbrechen / Amerikaner erklärt unter Eid: Das Schiff nicht durch ein U-Boot, sondern durch Explosion an Bord und nachfolgendes Granatfeuer vernichtet

# Churchill als Verbrecher und Lügner am Pranger

**Berlin, 20. Oktober. Das furchtbare Verbrechen, dessen Winston Churchill vor aller Welt angeklagt ist, hat seine unwiderlegbare Bestätigung gefunden. Das verbrecherische Attentat, das gegen den englischen Dampfer „Athenia" ohne Rücksicht auf das Leben von fast 1500 Menschen verübt wurde, um mit der Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen ist vor aller Welt enthüllt. Durch eine amtliche Untersuchung in den Vereinigten Staaten wurde das ungeheuerliche Verbrechen erwiesen. Es wurde durch eidliche Aussagen eines Bürgers der Vereinigten Staaten, der als Opfer der Katastrophe selbst einwandfrei Zeuge war, endgültig aufgedeckt. Danach haben am Morgen nach der Katastrophe drei britische Zerstörer, um die Spuren von Churchills Verbrechen zu beseitigen, die noch nicht gesunkene „Athenia" bombardiert und versenkt.**

Ueber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegt nach den Darstellungen der amerikanischen Presse folgender Bericht aus Neuyork vor:

Erst in den letzten Tagen kehrten die amerikanischen Staatsbürger unter den geretteten Passagieren der „Athenia" in ihre Heimat zurück. Wochenlang waren sie in englischen Häfen zurückgehalten worden. Ihre Aussagen wurden unterdrückt. Jetzt kommen sie zu Wort.

Der USA.-Bürger Gustav Anderson aus Illinois, Leiter eines Reisebüros, der an Bord der „Athenia" war, berichtete, als er endlich nach Hause zurückkehren durfte, drei Mitgliedern des amerikanischen Repräsentantenhauses von seinen Erlebnissen und Beobachtungen. Diese drei amerikanischen Abgeordneten, die Kongreßmitglieder Francis Case aus Süddakota, Overton Brookes aus Luisiana und Walter Pierce aus Oregon, wo Anderson geboren ist, haben in Erkenntnis der ungeheuren Tragweite der Aussagen Andersons dessen schriftlich niedergelegte und eidlich erhärtete Bekundung dem amerikanischen Staatsdepartement übergeben. Das Staatsdepartement hat daraufhin die Untersuchung amtlich aufgenommen und fortgesetzt.

Zunächst wurde die Frage der Glaubwürdigkeit Gustav Andersons peinlich genau geprüft. Wie „Times-Herald" mitteilt, erhielt das Staatsdepartement ganz ausgezeichnete Berichte über die Persönlichkeit und Zuverlässigkeit Andersons. Das Staatsdepartement wird deshalb ein Weißbuch über das Ergebnis seiner Untersuchungen veröffentlichen. Nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen amerikanischer Zeitungen und Nachrichtenbüros ergeben die Aussagen Andersons folgendes Bild:

### „Athenia" hatte Munition geladen

Gustav Anderson fuhr als Inhaber eines Reisebüros öfter nach Europa, darunter mehrmals mit der „Athenia". Er kannte deshalb den Kapitän, die Offiziere und die Besatzung der „Athenia" schon seit langem. Er erklärte, daß der Dampfer „Athenia" bereits im Herbst vorigen Jahres Einrichtungen erhielt, die seinen jederzeitigen Einsatz als Hilfsschiff der britischen Kriegsmarine im Handelskrieg ermöglichten. Die Vorkehrungen hierfür wurden unmittelbar nach der Münchener Konferenz und nach der von Chamberlain abgegebenen Friedensversicherung getroffen. Hieraus geht hervor, daß dieses Schiff schon damals im Dienste der britischen Admiralität stand, so daß von dieser Stelle aus jede Maßnahme auf dem Dampfer getroffen werden konnte, ohne daß zeitraubende und gegebenenfalls auch peinliche Verhandlungen mit der Reederei notwendig gewesen wären.

**Gustav Anderson bekundete weiter, daß nach Aussagen des Ersten Offiziers der „Athenia", Copeland, die „Athenia" Geschütze und Munition geladen hatte. Sie sollten für die Küstenverteidigung in Halifax und Quebec Verwendung finden. Auf Befragen der drei amerikanischen Abgeordneten gab Anderson weiter zu Protokoll, daß an Bord der „Athenia" alle Vorrichtungen zum Einbau verwendungsbereiter Geschütze getroffen waren. Diese Bestückung sollte nach Aussage des Ersten Offiziers in Montreal nach Löschen der Ladung erfolgen.**

Nach den von der „Washington Times" wiedergegebenen Aussagen Gustav Andersons muß an Bord der „Athenia" gleich nach ihrer Ausreise eine unheimliche Stimmung geherrscht haben. Die Passagiere der „Athenia" wurden vor dem Anzünden von Streichhölzern und Zigaretten gewarnt (!). Als ein Passagier eine Tür offen ließ, wurde eine Warnung angeschlagen, in der den Fahrgästen Verhaltungsmaßregeln gegeben wurden. Anderson bekundete, daß der Kapitän und die anderen Offiziere der „Athenia" eine starke innere Erregung zur Schau trugen.

### Sprengstoffe an Bord!

**Diese Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers lassen keinen anderen Schluß zu, als die Feststellung, daß die britische Admiralität, die den Dampfer „Athenia" seit einem Jahre für ihre Zwecke vorbereitet hatte, Sprengstoffe an Bord mitführen ließ, die nicht vorzeitig, sondern im richtigen Augenblick zur Entzündung kommen sollten.**

Den Augenblick der Katastrophe schildert Anderson in seiner eidesstattlichen Aussage folgendermaßen:

„Ich saß im Speisesaal der Touristenklasse und hatte mir gerade den Nachtisch bestellt, als sich an der Backbordseite, anscheinend im Maschinenraum, mehrere schreckliche Explosionen ereigneten. Ich tastete zu meiner Kabine und benutzte gelegentlich Streichhölzer, um durch dichte Rauchwolken meinen Weg zu finden. In meiner Kabine legte ich den Rettungsring an und ging auf Deck, wo ich eine Szene des Schreckens und der Verwirrung sah, als die Passagiere in die Rettungsboote verfrachtet wurden." Anderson bekundet dann ausdrücklich im Gegensatz zu den von Churchill bestellten „Zeugen", daß er zu keiner Zeit das Teleskop eines Unterseeboots gesehen oder gar Geschützfeuer von einem U-Boot bemerkt habe. Und nun kommt das Ungeheuerliche, was bisher verschwiegen wurde:

## In diesem Augenblick feuerten die Kreuzer

**Gustav Anderson erklärte auf seinen Eid, daß die „Athenia" noch nicht gesunken war, als er am nächsten Tag um sieben Uhr morgens mit 49 anderen Geretteten von einem zu Hilfe geeilten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick bombardierten, so bekundet Anderson, drei britische Zerstörer die „Athenia", um sie zu versenken.**

Den Insassen des Rettungsbootes, die diesen Vorgang beobachteten, wurde erklärt, das sei geschehen, weil das schwimmende Wrack sonst eine Gefahr für die Schiffahrt gewesen wäre. (!)

*

✱ Diese Aussags Andersons ist der letzte Schlußstein des Beweises für die ungeheuerliche Tatsache, daß Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, der die Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff auf die „Athenia" herausgab, der verbrecherische Urheber der Explosion ist.

Gustav Anderson bezeugt, daß die „Athenia" nach erfolgter Explosion sich noch 14 Stunden lang über Wasser hielt. Sie wäre auch dann noch nicht gesunken, wenn nicht britische Zerstörer mit Granatfeuer den Zeugen der Schandtat Churchills zum Verschwinden gebracht hätten. Andersons Darstellung weist auf eine Explosion im Innern des Schiffes, wahrscheinlich auf der Backbordseite des Maschinenraumes hin. Die Explosion eines Torpedos hätte außenbord stattfinden müssen. Außerdem hätte ein mittschifftreffender Torpedo das Schiff in kürzester Zeit zum Sinken gebracht. **Insbesondere ein deutscher Torpedo hätte nach** den Erfahrungen, die die Engländer bei der Atomisierung des „Royal Oak" im Hafen von Scapa Flow sammeln konnten, diesen ungeschützten Handelsdampfer nicht 14 Stunden schwimmfähig gelassen, so daß ihn britische Zerstörer erst mit Granaten versenken mußten.

Diese Vernichtung des von Besatzung und Passagieren verlassenen, aber durchaus schwimmfähigen Dampfers „Athenia" durch drei britische Zerstörer ist der Versuch der Verbrecher, auch die letzten Spuren ihrer verruchten Tat zu beseitigen. Churchill schickte hunderte nichtsahnende Menschen zur Verwirklichung seiner kriegshetzerischen Ziele kaltblütig in den Tod.

Die Behauptung, man habe das treibende Schiff aus Gründen der Sicherheit der Schiffahrt beseitigen müssen, ist eine durchsichtige Lüge. Wenn der Erste Lord der britischen Admiralität wirklich an eine deutsche Torpedierung der „Athenia" geglaubt oder sie auch nur für möglich gehalten hätte, dann hätte er sicherlich den strengsten Befehl gegeben, das havarierte Schiff einzuschleppen, um bei einer gründlichen Untersuchung Material für seine Behauptung zu finden. Für diesen Zweck hätte er zweifellos die drei verdächtigerweise in der Nähe der „Athenia" befindlichen Zerstörer, und falls notwendig, sicherlich noch weitere britische Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. **Aber das von ihm angestiftete Verbrechen verlangte die sofortige Vernichtung aller Spuren seiner Tat.**

Aus diesem Grunde ist in der Fülle der angeblichen Zeugenaussagen, die Churchill veröffentlichen ließ und die scheinbar jede Einzelheit des Vorganges bis zum Auftauchen von jungen Walfischen klärten, auch nicht mit einem einzigen Wort die Rede gewesen von der „aus schiffahrtstechnischen Gründen" erfolgten Versenkung der havarierten „Athenia" durch das Feuer britischer Zerstörer.

Die Aussagen Gustav Andersons offenbaren das ungeheuerliche Ausmaß des Verbrechens, das ein amtierender britischer Minister beging. Es hat den Ersten Lord der britischen Admiralität nichts genützt, daß er zunächst bestellte Zeugenaussagen veröffentlichte und die Bekundungen neutraler Passagiere unterdrückte. Es hat ihn nichts genützt, daß er die Spuren seiner Tat schleunigst zu beseitigen versuchte. Der amerikanische Staatsbürger Gustav Anderson und die 49 weiteren Insassen seines Rettungsbootes waren Augenzeugen der Salven, die britische Kriegsschiffe auf die „Athenia" abgaben, um das Schiff, das durch Churchills Höllenmaschine nur schwer beschädigt worden war, auf den Grund des Meeres zu schicken.

Wie die „Washington Times" mitteilt, hat sich das Staatsdepartement der USA. darüber beklagt, daß es bei seiner Untersuchung nur wenig Unterstützung durch die britische Regierung gefunden habe und finde. Diese „Zurückhaltung" der englischen Behörden bei der Mitarbeit an der amerikanischen Untersuchung ist nicht verwunderlich, sondern wohlverständlich. Nicht umsonst hat England die in seine Hand gefallenen amerikanischen Staatsbürger unter den Geretteten wochenlang in englischen Häfen zurückgehalten.

Herr Churchill wollte alle Voraussetzungen schaffen für die Verbreitung seiner eigenen verbrecherischen Lügen und der bestellten und von seinen Helfershelfern besorgten gänzlich konfusen und verwirrten Aussagen über die angebliche Sichtung eines deutschen U-Bootes, das noch dazu mit Schrapnells geschossen hätte. Deutschland hat dem Verbrecher Churchill am ersten Tage die Wahrheit entgegengestellt. Und seither hat die Welt sich immer mehr davon überzeugen müssen, daß Churchills Behauptungen und die Angaben seiner sogenannten Zeugen erlogen waren.

Jetzt kommt aus Amerika der bis ins einzelne geführte endgültige Beweis für die Richtigkeit der von Deutschland von Anfang an getroffenen Feststellung:

**Der englische Dampfer „Athenia" wurde auf Befehl Churchills, des Ersten Lords der britischen Admiralität, versenkt. Er selbst hat dieses Verbrechen ausgeheckt und planmäßig zur Ausführung gebracht. Die furchtbarste Untat, die jemals von Menschenhirnen erdacht wurde! Kann das britische Volk diesen Verbrecher noch länger im Namen Englands decken?**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Die Wahrheit über Churchill

## Englands Marineminister ein Lügner aus Beruf und Leidenschaft

**Der Deutsche Dienst nimmt in einem mit Sagax gezeichneten Artikel zu den aufsehenerregenden Bekundungen des amerikanischen Staatsbürgers Gustav Anderson zum „Athenia"-Fall wie folgt Stellung:**

Der ehrenwerte Herr Churchill hat sich nun selbst den Todesstoß versetzt. Die sensationellen Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers Anderson, die jetzt erst aus den Vereinigten Staaten nach Europa gelangen, haben auch den letzten Schleier über dem Geheimnis des Unterganges der „Athenia" gelüftet. Darnach kann es als eindeutig und unumstößlich nachgewiesen angesehen werden, daß Herr Churchill selbst, wie das ja auch immer von der deutschen Presse behauptet und festgestellt wurde, die „Athenia" versenkt hat, um damit Amerika in den Krieg hineinzuziehen. Damit allerdings gewinnt diese ganze Angelegenheit eine Bedeutung, die geradezu erschütternd wirkt.

### Nur im heutigen England möglich

Wir hatten zwar geglaubt, daß schon unsere letzten Enthüllungen über Mister Churchill und seine verlogene und zynische Handlungsweise ihn nicht nur in den Augen der Welt, sondern auch in den Augen der englischen Oeffentlichkeit endgültig erledigt hätten. Das aber war, wie man weiß, nicht der Fall. Er hatte sogar am vergangenen Dienstag noch die Stirn, im Unterhaus das Wort zu ergreifen und selbst zu den Fragen, in denen er bereits durch die deutsche Aufklärung als Lügner entlarvt worden war, wieder einmal alle jene Ungereimtheiten und durchsichtigen Verdrehungen vorzubringen, die die Oeffentlichkeit nun schon seit Jahrzehnten an ihm gewohnt ist.

Es ist schlechterdings nur im heutigen England möglich, daß eine Figur wie der gegenwärtige Marineminister sich weiterhin in einem so hohen Amt halten kann. Ob das allerdings auch jetzt noch der Fall ist, muß füglich bezweifelt werden. Denn wenn auch England die freieste Demokratie der Welt ist, in der es demgemäß auch jedem frei steht, sich zu blamieren so gut er kann, vor allem wenn er die hohe Ehre hat, das Amt des Ersten Lords der britischen Admiralität zu bekleiden — irgendwo und irgendwann hört diese Freiheit auch in England auf; dann nämlich, wenn ein Mann sich anschickt, das britische Weltreich auf das schimpflichste zu diskreditieren und bloßzustellen.

### Einsichtige waren fassungslos

Es ist ja schon längst kein Geheimnis mehr, daß die hohen Offiziere der britischen Admiralität geschlossen gegen den mehr als peinlich wirkenden Außenseiter Churchill stehen. Sie kennen ihn seit langem und sind durchaus im Bilde über sein verhängnisvolles und frivoles Treiben. Schon über seine Ernennung waren die einsichtigen Elemente in der britischen Admiralität auf das tiefste bestürzt und geradezu fassungslos. Die Opposition gegen ihn ist in den vergangenen Wochen und vor allem in den letzten Tagen ins Ungemessene gestiegen.

Die Eingeweihten in der britischen Admiralität kennen ihn und noch besser seine Methoden. Man hat dort für einen Mann wie Winston Churchill nur noch Verachtung übrig; denn auch hier gilt er als pathologischer Lügner, der nicht nur aus Not, sondern geradezu aus Leidenschaft die Unwahrheit sagt. Er steht auf dem Standpunkt — und er hat das oft genug selbst zugegeben —, daß man in der Politik grundsätzlich nur das eingestehen soll, was gar nicht mehr abgestritten werden kann. Wenn er also einmal ausnahmsweise die Wahrheit sagt, so nicht aus moralischer Ueberzeugung, sondern höchstens aus Zweckmäßigkeit, dann nämlich, wenn die Wahrheit ihm mehr dienen kann als die Lüge.

### Lügner von Berufs wegen

Ja, er brüstet sich sogar noch mit seiner Verlogenheit. In seinen eigenen Erinnerungen hat er des öfteren der Tatsache Ausdruck gegeben, daß er in gewissen Situationen seines Lebens und seiner Laufbahn bewußt gelogen hat, um bestimmte Zweck zu erreichen. Das Lügen ist also sozusagen sein Beruf, und wir haben dafür in den letzten Tagen wieder eine Unmenge von Beispielen erlebt.

Sein tollstes Lügenstück allerdings ist jetzt durch die Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers Anderson nachgewiesen worden. Es wäre danach wohl zweckmäßig, wenn Herr Churchill zu der Leitung des englischen Marine- auch noch die Leitung des englischen Lügenministeriums übernähme; denn da wäre er richtig am Platze. Während er nämlich von der Marine so gut wie nichts versteht, ist er auf dem Gebiete des Lügens ein hoch geschätzter und in der ganzen Welt anerkannter Fachmann.

### Ausreden . . . mehr als faul

Schon in seiner verhältnismäßig kurzen Laufbahn als Marineminister dieses Krieges hat er wahrhaft imponierende Proben seiner weltbekannten Verlogenheit abgelegt. Er fing an mit dem Untergang der „Athenia", den er, wie jetzt eindeutig nachgewiesen ist, selbst veranlaßt hat und dann den bösen Deutschen in die Schuhe schob in der zynischen Absicht, damit Amerika in den Krieg hineinzuziehen; und es endete vorläufig mit dem kunstgerecht aufgerichteten Lügengebäude, das er in seiner Rede am vergangenen Dienstag im Unterhaus vor den Augen einer erstaunten Weltöffentlichkeit aufbaute.

Er hat sich neuerdings eine neue faule Ausrede erdacht, um die schweren und geradezu katastrophalen Verluste der englischen Marine, die ihr durch unsere Seestreitkräfte und Luftwaffe beigebracht worden sind und ständig noch beigebracht werden, abzustreiten. Er behauptet einfach, er könne die Schiffe, deren Versenkung oder schwere Beschädigung er dementiert, deshalb nicht zeigen, weil er damit militärische Geheimnisse verriete. Das ist ebenso bequem wie billig, aber auch zu durchsichtig, als daß das erstaunte Publikum darauf noch hereinfiele.

### „Liegeplätze" — auf dem Meeresgrund

Wir haben ihn des öfteren aufgefordert, beispielsweise das von ihm wider besseres Wissen behauptete Nochvorhandensein der von einem deutschen Flugzeug erledigten „Arc Royal" dadurch zu beweisen, daß er neutralen Journalisten Gelegenheit gebe, sie zu besuchen. Er weigert sich, das zu tun, aus dem eben angeführten Grunde. Er könnte es selbstverständlich gar nicht, wenn er es auch wollte. Er müßte schon Taucher als Journalisten anstellen; denn die „Arc Royal" befindet sich bekanntlich auf dem Grunde der Nordsee und kann deshalb auch von Mister Churchill nicht mehr gezeigt werden. Wenn also dieser ehrenwerte Herr lügnerischerweise behauptet, die von uns angegriffenen und zum Teil versenkten Schiffe befänden sich auf ihren gewohnten Liegeplätzen, so müssen wir schon annehmen, daß der gewohnte Liegeplatz eines großen Teiles der englischen home fleet der Grund des Meeres ist.

### Engländer über Churchill

Im übrigen hat Herr Churchill sich in seiner langen Laufbahn nicht geändert. Bereits in seinen jungen Jahren erfreute er sich keines besonderen Rufes. Die Königin Maria von Rumänien schon bezeichnete ihn in ihren Erinnerungen im Jahre 1890 als „rothaarig, sommersprossig und unverschämt". Wir haben dem gar nichts hinzuzufügen, als nur, daß Lord Jellicoe im Jahre 1911 nach der ersten Wahl Churchills zum Marineminister erklärte, er sei damit „in der Admiralität am besten untergebracht und am unschädlichsten, weil er bekanntlich eine Wetterfahne sei". Sein erster Konkurrent in der Kriegsmarine, Duff Cooper, bemerkte im Jahre 1915 in seinen Tagebucheintragungen, „die britische Kriegsführung scheine augenblicklich durch die geschicktesten Schwätzer geleitet zu werden, wie zum Beispiel Winston Churchill. Und das hat sich bekanntlich in diesem Kriege nicht geändert. Wir würden nicht einmal so weit gehen wie jener liberale Abgeordnete in der Unterhausdebatte vom 23. März 1933, der erklärte, „Churchill gehöre ins Irrenhaus".

## „Was wollen Sie? - Das ist ein Verrückter!"

Was sein jetziger Ministerkollege Eden dadurch ergänzte, daß er eine Rede Churchills als „eine phantastische und boshafte Lächerlichkeit" bezeichnete. Wir wissen nicht, ob Herr Eden auch die letzte Rede Churchills vom vergangenen Dienstag so bezeichnet hat. Jedenfalls wird er so oder ähnlich darüber gedacht haben. Denn jener alte Schwindler Churchill hat bekanntlich seit dem Jahre 1933 die lobenswerte Eigenschaft des Lügens nicht etwa abgelegt, sondern noch virtuos verfeinert und gesteigert. Der amerikanische Senator Lundeen erklärte zu einer Rede, die Churchill am 21. Oktober 1938 hielt, sie sei „eine einzige Unverschämtheit" — was im großen ganzen über jede Rede Churchills gesagt werden kann.

### Blutrünstiger Amokläufer . . .

Einsichtige Kreise in London wissen das auch. Sogar jetzt im Kriege wird Churchill dort nicht von herbster und bitterster Kritik verschont. Ein bekannter Zeitungslord erklärte kürzlich einem neutralen Journalisten, der auf Churchill zu sprechen kam, kurzerhand mit einer wegwerfenden Handbewegung: „Was wollen Sie? Das ist ein Verrückter!" Was Bernard Shaw in seinem bekannten Brief gegen die englische Regierung vor einigen Tagen dadurch ergänzte, daß er ironisch bemerkte, „warum man den Hitlerismus beseitigen wolle, man solle doch erst einmal damit beginnen, den Churchillismus zu vernichten."

Hier liegt der Kern des Problems. Churchill ist der Mann, der England in den Krieg hineingetrieben hat. Er ist auch der Mann, der die Robustheit aufbringen würde, England in das tiefste Unglück, ja in den Untergang hineinzureiten. Es fehlt ihm jede ruhige, nüchterne und sachliche Ueberlegung. Er ist ein pathologischer Narr und blutrünstiger Amokläufer.

### So urteilen Amerikaner

Sein Deutschenhaß muß als geradezu manisch angesehen werden. Er ist ein pathologischer Fall. Die „New York Herald Tribune" schildert ihn ganz richtig, wenn sie im August 1939 schreibt: „Als es noch Zeit war, mit Deutschland zu verhandeln, behauptete Winston Churchill, wie auch jetzt, daß Gewalt das einzig mögliche Argument sei. Als man noch hoffen konnte, Spanien zu retten, zweifelte er nicht daran, daß Franco die überwältigende Mehrheit Spaniens repräsentierte; erst als es schon zu spät war, besann er sich anders."

Er ist also nicht nur ein Lügner, sondern, was in der Politik noch viel schlimmer ist, auch ein kurzsichtiger und phantasieloser Dilettant, der sehr zum Unglück seines eigenen Landes einen verrückten Husarenritt mit Politik verwechselt. Für ihn ist der Krieg gegen Deutschland oberstes Lebensprinzip.

Wenn er als Lügner im großen und ganzen gesehen vollkommen ungefährlich ist, da er so dumm lügt, daß er immer gleich entlarvt wird, und die Welt ihn auch als Lügner kennt, so stellt er als Kriegshetzer und Kriegstreiber geradezu eine internationale Gefahr dar. Man muß mit Fingern auf ihn weisen, weil er einer der eigentlichen Urheber dieses Krieges ist. Schon im Oktober 1938 erklärte er in einer Rundfunkansprache nach Amerika ganz zynisch und frech, „England solle sich zum Krieg gegen Deutschland rechtzeitig entschließen. Je länger es abwarte, um so härter werde seine Arbeit sein". Was Lord Elton in der „Sunday Times" dazu veranlaßte, zu schreiben, „Churchill habe so mitreißend gesprochen, daß es notwendig gewesen sei, sich in den Arm zu kneifen, um sich zu erinnern, daß doch Churchills Lehren die der Vernichtung und der Verzweiflung seien".

### Händler mit falschen Nachrichten

Dieser Mann ist augenblicklich englischer Marineminister; derselbe, dem die „Daily Mail" schon im Jahre 1898 nachsagte: „Er wurde als Demagoge geboren und er ist anscheinend sehr glücklich, daß er es auch weiß." Schon hier werden ihm jene Eigenschaften nachgerühmt, die ihn vor allem zum Begründer eines großen Nachrichtengeschäftes machen werden. Dieses Nachrichtengeschäft betreibt er augenblicklich offenbar im englischen Marineministerium; ein Geschäft mit falschen Nachrichten, mit denen er die Welt zu täuschen versucht und mit denen er jedesmal dann aufwartet, wenn seine eigene Politik einen furchtbaren Schlag erlitten hat.

Heute versucht er, den Untergang beispielsweise der „Arc Royal" auf dieselbe Weise dem englischen Volk und der Welt zu verheimlichen, und er würde, wenn man ihn nicht überführte, gewiß wieder frech und selbstgefällig genug sein, nach diesem Kriege die Wahrheit über seine neueste Lügentat der Oeffentlichkeit mitzuteilen.

## Das ist Churchill, wie er leibt und lebt

ein Mann, der öffentlich in einer amerikanischen Zeitung als boshafter Lügner bezeichnet werden konnte; den trotzdem die englische Regierung des sehr ehrenwerten Herrn Chamberlain am 3. September 1939 als Ersten Lord der Admiralität ins britische Kabinett berief;

der sich schon am Tage darauf durch die Versenkung der „Athenia" qualifizierte, die er dann den Deutschen in die Schuhe schob; diese Lüge hielt er bis zum heutigen Tage aufrecht, bis er nunmehr von dem amerikanischen Staatsbürger Anderson endgültig überführt und damit auch wohl erledigt wird;

ein Mann, der am 1. Oktober 1939 die Frechheit besaß, über den Rundfunk zu erklären, daß der U-Boot-Krieg gegen das Leben Englands sich bisher als vollkommen erfolglos erwiesen habe, während er am 18. September den Untergang des Flugzeugträgers „Courageous" hatte zugeben müssen;

der am 27. September frech und gottesfürchtig den Untergang der „Arc Royal" ableugnete; der Flugzeugangriffe auf Kiel und Friedrichshafen erfand, um die raisonierende öffentliche Meinung in England zu beschwichtigen;

der im Unterhaus, ohne mit der Wimper zu zucken, erklärte, jener U-Bootkommandant, der die Frechheit besessen habe, ihm ein Telegramm zu schicken, befinde sich in englischer Kriegsgefangenschaft, und nicht vor Scham zu Boden sank, als ein paar Tage später dieser U-Bootkommandant in Berlin vor der Internationalen Presse sprach; der daraufhin nur in einem Brief an das Unterhaus erklärte, er sei „das Opfer einer unrichtigen Information" geworden;

ein Mann, dessen Mitteilungen man sogar in England in amtlichen Kommuniqués ausdrücklich als „durchaus korrekt und der Wahrheit entsprechend" bezeichnen muß und die auch dann noch niemand glaubt;

der Erste Lord der britischen Admiralität, der der Welt vorschwindelte, ein deutscher U-Bootkommandant habe die Mannschaft der „Royal Sceptre" elend ertrinken lassen, während sie in Wirklichkeit in Brasilien gelandet wurde;

der Mann, der frech die schweren Beschädigungen an dem englischen Schlachtschiff „Hood" ableugnete;

der den Untergang der „Royal Oak" nur zugab, weil zuviele Augenzeugenberichte vorhanden waren, und der sich nur zu einem Kommuniqué entschloß, um wenigstens die Torpedierung der „Repulse" verschweigen zu können;

der Mann, der einen neuen Sprachschatz für die Vernichtungen und schweren Beschädigungen englischer Kriegsschiffe erfand, indem er erklärte, sie hätten „nur einen Spritzer abbekommen" oder seien „nur an der Außenwand beschrammt worden".

Das ist jener Herr Churchill, der nach den deutschen Flugzeugangriffen auf den Firth of Forth geschmacklos genug war, zu erklären, als Opfer sei nur ein Hund und eine zerbrochene Fensterscheibe zu verzeichnen, während ein paar Stunden später die anständigeren Elemente des britischen Admiralstabes der Oeffentlichkeit mitteilten, wieviele Tote und wieviele Schwerverletzte dieser Angriff gekostet hatte.

### So sieht er aus . . .!

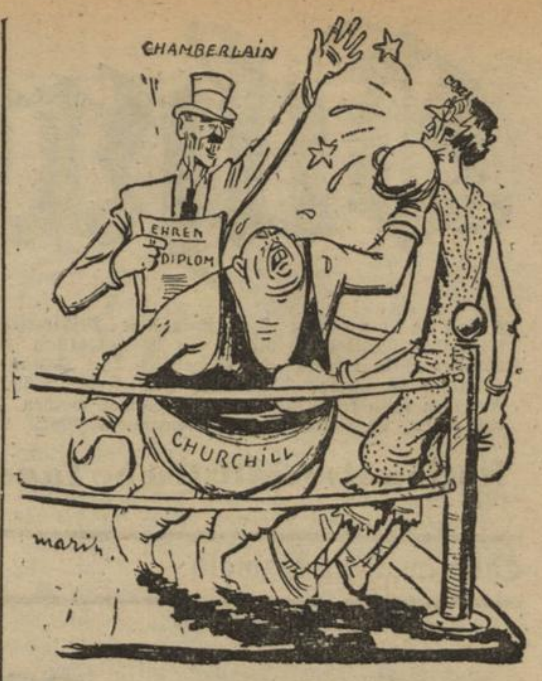
Das ist Churchill! So sieht er aus, der gegenwärtige Erste Lord der britischen Admiralität. Man schaue sich sein Gesicht an, und man weiß, mit wem man es zu tun hat: dick, feist, zynisch lächelnd, selbstbewußt, eitel und frech — der Prototyp einer britischen Kriegsgewinnlervisage. Man wird in Zukunft, wenn man die Lügenhaftigkeit eines Menschen besonders bezeichnen will, in der ganzen Welt nicht mehr sagen: „Der lügt wie gedruckt", sondern: „Der lügt wie Churchill!"

Es ist nicht unsere Aufgabe, uns mit den schweren Verlusten der britischen Kriegsmarine auseinanderzusetzen. Höchstens ist es die Aufgabe unserer U-Boot- und Luftwaffe, ihr diese Verluste beizubringen. Sie dem englischen Volk beizubringen, sollte eigentlich die Aufgabe des ehrenwerten Herrn Churchill sein. Da Herr Churchill sich an dieser peinlichen Aufgabe vorbeizudrücken versucht, wollen wir alles daran setzen, unsererseits dem englischen Volke die Wahrheit darüber zu vermitteln.

### Es steht ein Baum im Hyde-Park

Denn Herr Churchill lügt ununterbrochen. Er lügt auch dann noch, wenn er von allen Seiten der Lüge überführt ist. Vielleicht wird das englische Volk so doch einmal einsehen, daß es das beste wäre, jenes bekannte Wort des greisen englischen Admirals Fisher zu bewahrheiten, der im Jahre 1917 zu Churchill sagte:

„Mein Lieber, was wollen Sie? Eine große verlorene Seeschlacht, und das englische Volk wird Sie am ersten besten Baum im Hyde-Park aufhängen."




**Madame Tabouis ko.**

In dem großen Match zwischen Mr. Churchill und Madame Tabouis um die Weltmeisterschaft im Lügen und Schwindeln wurde die bisherige Weltmeisterin von dem englischen Lügen-Lord in der ersten Runde ko. geschlagen. Der Ringrichter Chamberlein überreichte dem Sieger das Ehrendiplom als Welt-Lügenmeister.

Zeichnung: Marik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

**„Die Schotten! Die Schotten!"**

Die Kopenhagener „Nationaltidende" meldet aus London: Sobald der Luftkampf über dem Firth of Forth beendet war, ruderten die Schotten hinaus, um die Fische aufzusammeln, die von den Bombenexplosionen im Wasser getötet worden waren Zeichnung: Marik

## Polen diente nur als Köder

**Enthüllungen über britische Kriegstreiberei**

**Basel, 20. Oktober. Im militärischen Tagesbericht der Basler „Nationalzeitung" führt „Diviko" aus, daß es die Hauptaufgabe Polens gewesen sei, nicht etwa den Krieg zu gewinnen, sondern den Krieg überhaupt anzufangen. Einer habe sich den Deutschen stellen müssen, damit diejenigen, welche sich mit ihnen wirklich messen könnten, in der Gesamtheit auch zu marschieren vermochten. Dies sei die Verwirklichung einer strategischen Idee gewesen.**

•

✱ Es besteht kein Zweifel, daß zwischen Deutschland und Polen allein auch die Ostwunde von Versailles auf friedlichem Wege geschlossen worden wäre. Aber die englischen Kriegshetzer haben durch ihre Einmischung und durch ihre Aufputschung Polens dies vereitelt, weil sie keinen Frieden, sondern den Krieg wollten. Durch das britische Beistandsversprechen an Warschau wurde der Terror polnischen Hasses gegen alles Deutsche entfesselt, entstanden bürgerkriegsähnliche Zustände an der deutschen Ostgrenze, die von einem Volk von Ehre nicht geduldet werden konnten. England wußte dies ganz genau! Es ist eben die alte englische Weltherrschaftspolitik, immer gegen die Stärksten in Europa einen Krieg zu entfesseln.

## Es spukt im Westen

✱ Um ihren Lesern den Rückzug der französischen Truppen an der Westfront etwas schmackhafter zu machen, warten Pariser Zeitungen gegenwärtig mit unheimlichen Spukgeschichten auf, die sich im Grenzgebiet ereignet haben sollen. So wollen „Temps" und „Petit Parisien" aus der Umgebung französischer Generäle von angeblichen Fällen gehört haben, die von den Deutschen mit teuflischer Kunst gelegt worden wären. Wenn man eine Tür aufmache, wenn man einen Riegel verschiebe oder einen Schlüssel berühre, fliege gleich das ganze Haus in die Luft. Auf einem Friedhof, auf dem sich französische Gräber befänden, seien vermutlich Sprengminen gelegt worden, denn die ersten, die sich in frommer Absicht den Gräbern genähert hätten, seien einfach in die Luft geflogen.

Das Gruseln kann auch den Mutigsten ankommen, wenn er von solchem geheimnisvollen Spuk hört. Wir begreifen vollkommen, daß der tapfere Schreiberling des „Temps" nicht nur das Gruseln, sondern auch eine Gänsehaut bekam, als ihm die Zeitungsträgerin, welche die Markthallenfrau beliefert, bei der das Mädchen der Schwester jener Hebamme einkauft die vor 25 Jahren der Frau eines Generals beistand, diese wichtige Sondermeldung von der Front erzählte! Es ist auch möglich, daß die Pariser Zeitung mit ihren Spukgeschichten bei alten Weibern Eindruck geschunden hat, aber wir Deutschen denken zu anständig von den gegnerischen Soldaten, als daß wir glauben könnten, französische Generäle hätten die gemeine Verleumdung von Menschenfallen auf Kriegergräbern aufgestellt.

# Türkenpakt – „ein ziemlicher Bluff"

### Der Pakt wird hinfällig im Falle eines Krieges gegen Sowjetrußland

**London, 20. Oktober. In Ankara ist ein englisch-französisch-türkischer Pakt unterzeichnet worden.**

Der Pakt sieht zunächst vor, daß Großbritannien der Türkei, wenn dieses Land in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines Angriffes verwickelt wird, Beistand leisten wird. Die weiteren Bestimmungen des Paktes gehen dahin, daß im Falle eines Angriffsaktes einer europäischen Macht, der zum Kriege in einem Mittelmeergebiet führt, und in den Großbritannien und Frankreich verwickelt werden, die Türkei ihnen Beistand leisten wird, ebenso wie umgekehrt Großbritannien und Frankreich der Türkei in einem solchen Falle Beistand leisten werden.

Solange die von Großbritannien und Frankreich an Griechenland und Rumänien gewährten Garantien in Kraft bleiben, wird die Türkei, wie der Pakt weiter vorsieht, den beiden erstgenannten Mächten Beistand leisten, wenn sie auf Grund dieser Garantien in Feindseligkeiten verwickelt werden.

Im Falle, daß Großbritannien und Frankreich in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines durch diese Macht gegen einen dieser Staaten verübten Angriffes verwickelt werden, ohne daß obige Bestimmungen Anwendung finden, werden die vertragschließenden Parteien sofort miteinander in Konsultation treten. Der Pakt sieht dabei vor, daß die Türkei in diesem Falle zumindest gegenüber Großbritannien und Frankreich wohlwollende Neutralität wahrt. Der Vertrag ist, wie der Text des Paktes weiter besagt, dazu bestimmt, Großbritannien, Frankreich und der Türkei gegenseitigen Beistand und Hilfe beim „Widerstand gegen die Aggression" zu sichern, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte. Schließlich ist vorgesehen, daß die vertragschließenden Parteien, wenn sie infolge dieses Abkommens in Feindseligkeiten verwickelt werden, keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag schließen werden, es sei denn auf Grund gemeinsamer Abmachungen. Der Pakt gilt für einen Zeitraum von 15 Jahren.

**In einem Protokoll zu diesem Pakt heißt es: Die von der Türkei auf Grund des oben erwähnten Vertrages übernommenen Verpflichtungen können dieses Land nicht zwingen, eine Aktion zu ergreifen, die den Eintritt in einen bewaffneten Konflikt mit der Sowjetunion zur Wirkung haben, herbeiführen oder zur Folge haben würde. Das gegenwärtige Unterzeichnungsprotokoll soll als integraler Bestandteil des heute abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspaktes angesehen werden.**

•

✱ Dieser Beistandspakt erweist sich als ein ziemlicher Bluff, was allerdings der französischen Oeffentlichkeit verheimlicht wird. In der französischen Bekanntgabe wurde nämlich das entscheidende Zusatzprotokoll verschwiegen, weil dieses das Bündnis weitgehend aufhebt für den Fall, daß ein Krieg der Westmächte mit der Sowjetunion in Frage steht. Ferner wurde verheimlicht, daß das neue Bündnis das Abkommen von Montreux nicht aufhebt, durch das an sich schon die Dardanellendurchfahrt für Kriegsschiffe beschränkt wird. Das Verschweigen der wichtigsten Bestimmung ermöglicht es der französischen Presse, den neuen Pakt überschwenglich zu feiern, um die militärische Rückwärtsbewegung der letzten Tage etwas in den Hintergrund schieben zu können.

Der Vertrag hat vor allem aber die politischen Kreise in Ankara stutzig gemacht, denn besonders in den anatolischen Volkskreisen macht man aus ihren Sympathien für Rußland und Bulgarien keinen Hehl, umgekehrt neigt allerdings eine dünne intellektuelle Oberschicht, die vorwiegend nach Istanbul orientiert ist, zu den Westmächten. In Ankara wird deshalb bereits der Befürchtung Raum gegeben, daß die Türkei den Westmächten gegenüber zu viel Verpflichtungen auf sich genommen hat. Nach ihrer Ansicht sei die türkische Hilfe für die Alliierten tatsächlich und effektiv, umgekehrt sei aber die französisch-englische Hilfe für die Türkei im Falle eines Konfliktes mit der Sowjetunion sehr vage, wenn nicht unmöglich, genau wie im Falle Polen.

# Der Tod rast durch das Wasser . . .

### Der Torpedo, eine deutsche Erfindung / Was man vom U-Boot wissen muß

**Die kühne Tat eines deutschen U-Bootes in der Bucht von Scapa Flow hat einen neuen eindringlichen Beweis der zerstörenden Wirkung unserer Torpedos geliefert. Die Entwicklung dieser wirkungsvollen Waffe ist im nachstehenden Artikel geschildert.**

Im Seekrieg mit England haben sich die deutschen Torpedos als eine wahrhaft furchtbare Waffe erwiesen. Eine Reihe der stolzesten Schlachtschiffe Albions sanken, von deutschen Torpedos getroffen, so blitzschnell in die Tiefe, daß sich nicht einmal die Mannschaften mehr retten konnten. Die Geschichte dieser Unterwasserangriffswaffe, in deren Handhabung sich Deutschland seinen Gegnern weit überlegen erweist, beginnt mit dem Jahre 1850. Die ersten Treibtorpedos, mit Sprengstoff gefüllte Schwimmkörper, die einfach der Wasserströmung überlassen wurden, kann man als die Vorläufer der heutigen Torpedos bezeichnen. Freilich waren die Treffaussichten dieser Waffe sehr gering. Wesentlich bessere Ergebnisse erzielte man schon mit dem Spieren- oder Stangentorpedo, der im amerikanischen Sezessionskrieg 1861 bis 1865 und im Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 zur Anwendung gelangte. Er bestand aus einem Sprengkörper, der an einer langen Stange am Bug schnell fahrender kleiner Schiffe befestigt, von diesen an das feindliche Ziel herangebracht und dann durch einen elektrischen Strom entzündet wurde.

Der auf dem Raketenprinzip beruhende Raketentorpedo besaß zum erstenmal bereits eine eigene, im Innern des Torpedokörpers befindliche Treibkraft, ist aber über das Versuchsstadium nicht hinausgekommen. Der geistige Vater des heutigen Maschinentorpedos ist ein Deutscher, der österreichische Kapitän Luppius. Seine Pläne wurden von dem Maschinenfabrikanten Robert Whitehead in Fiume aufgegriffen, der 1872 den ersten brauchbaren Torpedo („Whitehead-Torpedo") schuf. Die Erfindung des Geradlaufapparates durch den Oesterreicher Obry erbrachte eine wesentliche Erhöhung der Schußweite — von 400 auf 800 bis 1200 Meter. Bedeutende Verbesserungen schuf weiterhin die Torpedowerkstätte der Firma Schwarzkopff in Berlin. In der deutschen Marine wurde der Torpedo bereits im Jahre 1884 eingeführt. Eine planmäßige Verwendung erfuhr er erstmalig im Russisch-Japanischen Krieg, um dann im Weltkrieg, besonders im U-Boot-Krieg, zur höchsten Wirksamkeit zu gelangen.

Der Torpedo hat die Form einer Zigarre und bei einer Länge von 7—8 Meter ein Gewicht bis zu 1600 Kilogramm, wovon die im Kopf befindliche Sprengladung allein bis zu 200 Kilogramm wiegt. Die Antriebsmaschine, in der Regel eine vierzylindrige Kolbenmaschine, besteht aus einem reinen Preßluftmotor. An den hinteren Enden sitzen die beiden Propeller, die den Torpedo vorwärtstreiben. Am Schwanzstück befindet sich endlich eine besondere Leitvorrichtung mit beweglicher Tiefensteuerung, die das Geschoß meist in einer Tiefenlage von drei bis vier Meter hält. Der Geradlaufapparat dient dazu, einen geraden Lauf des Torpedos auf das Ziel zu gewährleisten.

Das Unterseeboot selbst ist ein Fahrzeug mit zwei Eigenschaften. Einmal kann es wie ein gewöhnliches Schiff sich an der Oberfläche bewegen, wobei der Antrieb durch Dieselmaschinen erfolgt. Dann ist es in der Lage, durch Fluten hierfür vorgesehener Zellen (Tauchzellen) beliebig oft zu tauchen und unter Wasser zu fahren. In diesem Fall dienen als Antrieb Elektromotoren, die aus der an Bord befindlichen Akkumulatorenbatterie gespeist werden. Die Wiederaufladung dieser Batterie geschieht über Wasser vermittels der Dieselmaschinen und der jetzt als Dynamomaschine geschalteten Elektromotoren. Unter Wasser sorgen in die Lüftungsleitung geschaltete Kali-Patronen dafür, daß die ausgeatmete und für die Lunge giftige Kohlensäure aus der Luft entfernt wird. Der verbrauchte Sauerstoff wird aus mitgeführten Flaschen in entsprechender Menge wieder ersetzt.

Das Boot läßt sich mit Hilfe von Tiefenrudern auf jede gewünschte Wassertiefe bringen, es ist bis zu einer bestimmten Tiefe nicht blind, sondern der Kommandant kann durch das Sehrohr beobachten und Torpedos schießen.

Die wichtigsten Aufgaben eines U-Bootes sind die Vernichtung feindlicher Seestreitkräfte, die Störung der feindlichen Handelsschiffahrt, das Legen von Minen in gegnerischen Gewässern, Verwendung als Fernaufklärer und die Uebernahme des eigenen Küstenschutzes.

Soll eine materiell so hochwertige Waffe, wie es das U-Boot darstellt, ihren Zweck erfüllen, so muß es durch eine ebenso hochwertige Besatzung bedient werden. Jeder Mann bis zum jüngsten Matrosen hat einen für die Bereitschaft des Bootes lebenswichtigen Posten. Handelt auch nur einer der Besatzung falsch oder nachlässig, so kann der Erfolg des Bootes, sein Leben und das der ganzen Besatzung gefährdet sein. Die U-Boot-Waffe gebraucht Männer, die körperlich, geistig und charakterlich die Besten ihresgleichen, die jederzeit zum Einsatz bereit und mit ganzem Herzen dabei sind. Nur mit solchen Männern ist es möglich, die Kampfkraft eines U-Bootes voll zur Geltung zu bringen.

Ein Binnenländer hat nur selten Gelegenheit ein U-Boot zu sehen, geschweige denn, sein Inneres einmal zu betreten. Deshalb zeigen wir heute unseren Lesern einen Schnitt durch ein U-Boot, aus dem ersichtlich ist, was sich alles in dieser „Röhre", wie der U-Boot-Fahrer sein Boot nennt, zusammendrängt. I Hecktorpedoraum, II E-Maschinen und Dieselraum, III Wohnraum, IV Zentrale, darüber der Kommandoturm, V Offizierswohnraum, VI Bugtorpedoraum. A Beiboot, B Einsteigeluken, C Sehrohre, D Geschütz, E Netzabweiser mit Säge, F klappbare Antennenmasten, G Schlafkojen, H Ballasttanks, J Hecktorpedorohr, K, Bugtorpedorohr.

## Samuels Melonen

✱ Unsere Leser werden sich des berüchtigten Hetzjuden und Leiters der Boykottbewegung gegen Deutschland in den USA., Samuel Untermeyer, erinnern. Dieser übelduftende Hebräer, der ständig das Wort „Demokratie" in seinem schmutzigen Maul führt, hat sich, wie „New York Tribune" berichtet, ein ganz besonderes Verfahren zur Züchtung von Melonen für die Prassereien und Schlemmereien mit seinen Rassegenossen ausgedacht. Er beauftragte nämlich die Gärtner seines großen Landgutes, die in den dortigen Gewächshäusern gezüchteten Melonen mit feinen Weinen, Likören und Cognac zu begießen, um bei den Melonen das entsprechende Aroma als Delikatesse zu erzeugen. Die Gärtner berichten in einer Zeitung, daß je eine ganze Flasche dieser Spirituosen nötig sei, um zwei Pflanzen so zu tränken, daß sie das gewünschte Aroma schmecken lassen.

Das ist die Demokratie dieses schlemmenden Juden Untermeyer, der als Anwalt der Neuyorker Untergrundbahn viele Millionen verdiente und sie aus den Centstücken der schwerarbeitenden Neuyorker Bevölkerung zusammenbrachte — mit der der demokratische Jud allerdings niemals in Berührung kommt, da er großmäulig in seiner hundertpferdigen Limousine dahinrollt. Während Millionen arbeitsloser Nordamerikaner vor Hunger darben, labt sich der vollgemästete Stinkjude Untermeyer und sein Rassenungezieser an Luxusartikeln, von denen der Preis einer einzigen viele Familien tagelang ernähren könnte. Wenn dem Jud Untermeyer beim Festschmaus doch nur ein Stück Melone in die verkehrte Gurgel geraten würde!

## Göring dankt dem Arbeitsdienst

**Berlin**, 20. Oktober. Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach dem siegreichen Abschluß des Feldzuges in Polen an den Reichsarbeitsführer Hierl ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Nach dem siegreichen Abschluß des Feldzuges in Polen ist es mir ein wahrhaftes Bedürfnis, Ihnen für die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes bei der Durchführung der Operationen der Luftwaffe aufrichtigen Dank und volle Anerkennung auszusprechen. Bei der Bewachung von Feldflugplätzen, bei der Räumung und schnellen Wiederinstandsetzung ehemaliger Feindflughäfen, beim Wegebau und beim Nachschub, überall haben Ihre Männer ganze Arbeit geleistet und damit wesentlich zu den Erfolgen der deutschen Luftwaffe beigetragen. An diesem von echtem nationalsozialistischen Geist bewährten Zusammenwirken haben der entschlossene Einsatz jedes einzelnen Arbeitsmannes und die vorbildliche Führung des Reichsarbeitsdienstes in gleicher Weise Anteil.

## Ausländerkinder werden Franzosen

Eigenbericht der NS-Presse

jb. **Genf**, 21. Oktober. Die französische Regierung schreitet nunmehr zu energischen Maßnahmen, um durch ausländische „Anleihen" den Bevölkerungsstand zu heben. Durch eine neue Verordnung wird bestimmt, daß Kinder von Ausländern ohne weiteres Franzosen werden können, wenn die Kinder in Frankreich geboren sind. Französinnen, die ihre französische Staatsangehörigkeit durch Verheiratung verloren haben, können durch eine einfache Erklärung die französische Staatsangehörigkeit zurückerhalten. Ferner sollen Ausländer ohne weiteres Franzosen werden können, wenn sie Französinnen heiraten. — Daß der französische Ministerrat solche Bestimmungen mitten im Kriege trifft, ist recht aufschlußreich.

## Indiens Antwort an London

**Kongreßpartei-Minister zurückgetreten**

Eigenbericht der NS-Presse

boe. **Amsterdam**, 21. Oktober. Nachdem der Präsident des indischen Nationalkongresses in einer so scharfen Form gegen das Weißbuch des britischen Vizekönigs Stellung genommen hat, haben in acht von den elf indischen Provinzen die Minister, die der allindischen Kongreßpartei angehören, ihren Rücktritt angekündigt. Dieser Schritt stellt eine weitere Antwort auf die Erklärung des Vizekönigs und des britischen Weißbuches dar, mit denen die indischen Forderungen auf Selbstverwaltung unter durchsichtigen Begründungen abgelehnt worden sind. — Der Präsident der Kongreßregierung von Bombay hat eine Entschließung bekanntgegeben, worin gegen England der Vorwurf erhoben wird, es habe Indien in den europäischen Krieg hineingetrieben.

## „Zuviel Fehler, M. Chamberlain!"

**Scharfer Vorstoß der Opposition**

Eigenbericht der NS-Presse

boe. **Amsterdam**, 21. Oktober. Die sozialen Mißstände und die Desorganisation in fast allen Zweigen des öffentlichen Lebens in England haben der Opposition Veranlassung zu einem bemerkenswert scharfen Vorstoß gegen die Regierung gegeben. Unter der Ueberschrift „Zuviel Fehler, Mr. Chamberlain!", schreibt „Daily Herald", Chamberlain und seine engsten Mitarbeiter hätten schwere Fehler gemacht, was das Prinzip ihrer Politik wie auch seine Durchführung angeht. Solche Fehltritte seien aber in der gegenwärtigen Zeit unverzeihlich. Die Regierung habe das Vertrauen der Welt in die Aufrichtigkeit (!) der englischen Regierung erschüttert. Chamberlain und seine Mitarbeiter seien eben nicht fähig, sich der neuen Lage anzupassen. Die Zeitung schließt ihre heftige Kritik mit dem Hinweis, wenn diejenigen, die zur Zeit England führen, nicht imstande seien, ihre alten Ideale (?) über Bord zu werfen, dann **müsse die Nation diese Männer entfernen und sie durch bessere ersetzen.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# „Wir fahren gegen Engelland . . .“

**Lagebericht unserer Berliner Schriftleitung**

Eine an Ereignissen überreiche Woche geht zu Ende. Sie war — das müssen selbst die geschworenen Feinde des deutschen Volkes bestätigen — in ihrem stürmischen Ablauf eine einzige Fortsetzungsliste deutscher Erfolge, angefangen von den Großtaten unserer U-Boote und unserer Luftwaffe bis zu dem Zurückweichen des Gegners im Westen über die Grenzen.

Die unerschütterliche Siegesgewißheit, mit der wir in diesen, uns aufgezwungenen Kampf gegangen sind, beseelt das deutsche Volk stärker denn je. Anderswo müssen Treibjagden auf „Defaitisten“ abgehalten und die Leidenschaften mit erlogenen Nachrichten aufgeputscht werden, um den spärlich glimmenden Funken öffentlicher Anteilnahme an dem kriegerischen Geschehen aufrechtzuerhalten. Deutschland aber ist gezwungen, die zum Heeresdienst drängenden Freiwilligen zurückzuweisen, weil unsere Kasernen mit einem Male nicht die imponiernde Zahl junger Soldaten fassen können.

„Gegen Engelland“ — heißt die neue Weise, die unsere Herzen entzündet und das Blut in hämmerndem Rhythmus durch die Adern treibt. Gegen dieses England zu marschieren, es an seinen empfindlichsten und verwundbarsten Stellen zu treffen, ist der brennendste Wille jedes Deutschen. Die große Rechnung ist aufgetan und wir haben viel mit den Herren zu begleichen, die dem deutschen Volke das Lebensrecht streitig machen wollen, nur weil dieses Deutschland sich weigert, die Allmächtigkeit Großbritanniens in allen Fragen des Völkerlebens anzuerkennen. Herr Chamberlain hat dem Führer des Großdeutschen Reiches im Auftrag dieser ewigen Hasser des deutschen Volkes sein „Nein“ entgegengeschleudert und wir haben nicht gezögert, unsererseits darauf eine Antwort zu erteilen, wie sie den britischen Anmaßungen und Provokationen allein gebührte.

Der britische Ministerpräsident hatte seine Herausforderungen an die deutsche Adresse noch kaum beendet, da bohrten sich auch schon die Torpedos eines deutschen Unterseebootes in den Rumpf zweier riesiger Stahlkolosse, die sich in der Bucht von Scapa Flow gegen alle Angriffe gesichert glaubten. Und nun fielen die Schläge hageldicht. Deutsche Bomber steuerten den Firth of Forth an, belegten die dort vor Anker gegangenen Kriegsschiffe mit schweren Bomben und brausten hinweg, ehe sich noch der Feind so recht von seinem Entsetzen erholt hatte. Ueber Scapa Flow erschienen deutsche Geschwader und bewarfen im Sturzflug die hier liegenden Einheiten der Home Fleet mit zahlreichen Bomben mittleren und schweren Kalibers. Der „Iron Duke“, das Flaggschiff des Admirals Jellicoe in der Skagerrak-Schlacht, mußte dranglauben. Zu gleicher Zeit wurde der Handelskrieg gegen die britischen Piraten mit aller Entschiedenheit weitergeführt, und mancher schwerbeladene englische Dampfer wurde mit gefülltem Schiffsbauch in die Tiefe verschickt.

Nach Polen hat nun auch Großbritannien zu spüren bekommen, wie das deutsche Schwert schlägt, einmal aus der Scheide gezogen. Was Utopie schien, ist Wirklichkeit geworden: England ist heute Kriegsschauplatz. Brand und Verwüstung gedachten die englischen Kriegshetzer in deutsches Land zu tragen und sie bedachten dabei den französischen Soldaten mit der undankbaren Aufgabe, Vortrupp der britischen „Eroberer“ zu sein. Es ist anders gekommen. Auf deutschem Boden befindet sich kein fremder Marschstiefel mehr. Dagegen aber sind in London das Marineministerium und das Luftfahrtministerium abwechselnd gezwungen, lange Verlustlisten herauszugeben.

In der Kanzel eines Kampfflugzeuges zu sitzen und dem Land überm Kanal entgegenzusteuern, auf dem Kommandoturm eines U-Bootes englandwärts zu fahren, ist der Wunsch der besten deutschen Jugend. Nicht Haß gegen das englische Volk, nein, ein heiliger Zorn nur gegen die verantwortlichen Kriegspolitiker in diesem Land treibt uns. Das deutsche Volk hat erkannt, daß es keinen wahren Frieden geben kann, solange drüben Männer regieren, die in der brutalen Vernichtung des deutschen „Rivalen“ ihr Lebensziel sehen. Die Vergangenheit hat es zur leider unumstößlichen Gewißheit gemacht, daß diese Kreise nicht zu belehren sind. Sie haben nach Taten verlangt, und nun sollen sie diese haben. Es gibt kein anderes Mittel mehr, um die Kriegspartei in England auf die gebotenen Pfade der Vernunft und der Gerechigkeit zurückzuführen.

Wäre die englische Regierung nicht so verblendet und besessen von dem Gedanken an die Niederwerfung Deutschlands, man müßte schon in den ersten Kriegswochen erkannt haben, daß das Reich Adolf Hitlers mit den England zur Verfügung stehenden Mitteln niemals zerschlagen werden kann. Aushungerung? — Daran kann heute, nach dem Stand der deutschen Kriegswirtschaft und dem Abschluß der deutsch-russischen Vereinbarungen nur ein Tölpel wie Churchill glauben. Militärischer Sieg? — Man frage darüber im britischen Generalstab nach. Die Herren Generalstäbler werden um eine befriedigende Antwort ziemlich verlegen sein. Innerer Zusammenbruch in Deutschland? — Aussichtslos, müssen sich die Kriegstreiber und Nazifresser eingestehen. Und kämen zehntausend britische Flieger über Deutschland und würfen hunderttausend Zentner — Flugblätter ab, sie würden dadurch immer nur das Gegenteil erreichen.

Die Trümpfe, die England auszuspielen gedachte, sind wertlos geworden. Man wollte die Welt auf dieses verhaßte Deutschland hetzen, doch siehe da, auf dem ganzen weiten Erdenrund fanden sich nur zwei Völker bereit, zur höheren Ehre Großbritanniens zu verbluten. Der eine Trabantenstaat, der sich des frechen Griffes nach deutschem Land erkühnte, wurde in wenigen Wochen zusammengeschlagen. Allein Frankreich verbleibt den englischen Amokläufern. Die Truppen dieses letztverbliebenen Verbündeten haben aber in dieser Woche freiwillig ihre Stellungen über der Reichsgrenze aufgegeben und sind auf eigenes Hoheitsgebiet zurückgegangen.

Vielleicht erklärt nun einmal Chamberlain oder Churchill der erstaunt aufhorchenden Welt, wie er sich den englischen Sieg gegen Deutschland unter diesen wenig verheißungsvollen Auspizien denkt. In den neutralen Ländern gibt es einige nicht ganz unmaßgebliche militärische Sachverständige, die eine Fortführung des Krieges bei der erwiesenen Ueberlegenheit Deutschlands für ein hirn- und geistloses Unterfangen halten. Bei genauerem Zusehen entdecken sie sogar eine Reihe von Gefahrenpunkten, die der Zukunft und dem Bestand des Empire recht abträglich sein könnten.

Da England den Krieg wählte, hat es nun erfahren müssen, was es heißt, mit dem Deutschland Adolf Hitlers die Klinge zu kreuzen. In unserem Kampf um die ewigen Lebensrechte des deutschen Volkes kann es keine Kompromisse geben. Dem britischen „Nein“ setzen wir die Parole „gegen Engelland“ entgegen. Die Zukunft wird erweisen, welche Devise wirksamer ist.

Kurt Gayer

# Britische Piraten rauben belgisches Gold

## Seeräuber John Bull schädigt Holland um Millionen Gulden

**Brüssel, 20. Oktober. Trotz verschiedener belgischer Proteste sind die britischen Blockademaßnahmen gegen die belgischen und andere neutrale Schiffe bisher nicht nur nicht gemildert, sondern noch weiter verschärft worden.**

Ein Beispiel ist die Zurückhaltung des belgischen Kongodampfers „Elisabethville“, der seit dem 4. Oktober, also schon seit über zwei Wochen, in dem englischen Kontrollhafen Weymouth interniert liegt.

Wie die nach Belgien zurückgekehrten Fahrgäste berichten, befinden sich auf der Reede von Weymouth ungefähr 30 andere neutrale Schiffe. Kaum war die „Elisabethville“ am 4. Oktober, nachdem sie mit knapper Not einer britischen Mine entronnen war, in Weymouth eingetroffen, als ein britischer Marineoffizier das Schiff besuchte und als erstes die Funkanlage versiegelte. Am nächsten Tage wurden sämtliche Bordpapiere und die Ausweise der Fahrgäste beschlagnahmt. Den Fahrgästen wurde verboten, mit dem Festland in Verbindung zu treten oder selbst durch Signale sich mit den anderen belgischen Schiffen zu verständigen. Auch jeder Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften, selbst von englischen, wurde untersagt.

Einige Tage später bestiegen mehrere britische Marineoffiziere, Matrosen und bewaffnete Marinesoldaten das Schiff, besetzten sämtliche Decks und begannen mit der Inspektion der Ladung. Ohne sich um die Fragen des Kapitäns zu kümmern, nahmen sie 227 Sack mit Gold und Postsendungen mit sich. Die Belgier glaubten optimistischerweise, daß dies geschehe, um die Beförderung des wertvollen Goldes nach Belgien zu beschleunigen. Es handelte sich aber wie die „Gazette de Liège“ weiter berichtet, um einen „sanften Irrtum“. Bis heute ist weder das Gold noch die Post in Belgien eingetroffen, und niemand, selbst die zuständigen Behörden, haben die geringste Ahnung, was daraus geworden ist. Ein ähnliches Schicksal hatte der belgische Frachtdampfer „Piriapolis“.

**Der erste Kriegsmonat hat enorme Verluste für die holländischen Schiffahrtsgesellschaften gebracht. Diese gingen in die Hunderttausende und Millionen. Noch kürzlich hat die Reederei allein 700 000 Gulden (rund eine Million Mark) allein an Kriegsrisikoprämien bezahlen müssen.**

Das Wachtbataillon der Regierungsarmee des Protektorats Böhmen und Mähren übernahm den Wachtdienst auf der Prager Burg. FR. OKW. Presse-Hoffmann

## Weh' dem der lügt!

Aus der „Berliner Nachtausgabe“

**En Fritzle hent se kriagt,**
**weil der ällweil so lüagt.**
**Se hänget ehm zom Traga**
**a Schildle om en Kraga:**
**„Ich bin der Winsten Tschörtschill!“**
**Jetzt ischt der Fritzle schtill,**
**tuat bloß sei Gsicht verziega**
**ond greint: „Will nemme lüega,**
**ihr hent me so blamiert.“**
**Es Fritzle ischt kuriert.**

E. G.

## Wieder Ruhe im Westen

**Keine besonderen Ereignisse an der Front**

**Berlin, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen trat nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet südostwärts Saarbrücken wieder Ruhe ein. Abgesehen von örtlicher Artillerie- und Spähtrupptätigkeit auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.**

•

Der deutsche Wehrmachtsbericht über den ersten Abschnitt der Kampfhandlungen an der Westfront wird von verschiedenen Zeitungen im Auslande mit der Betonung wiedergegeben, daß die Deutschen den abrückenden Franzosen nicht über die französische Grenze gefolgt seien. Man spricht in diesem Zusammenhang von Mutmaßungen eines „neuen deutschen Versuches“, mit Frankreich ins Gespräch zu kommen, und von Gerüchten, daß der französischen Regierung in den nächsten Tagen auf besonderem Wege ein neuer Vorschlag, mit dem Reich Frieden zu schließen, unterbreitet werden würde.

Zu diesen immer wieder an den Haaren herbeigezogenen Kombinationen über neue deutsche „Friedensbemühungen“ stellen wir fest: Der deutsche Heeresbericht über den Abschluß des ersten Abschnittes der Kampfhandlungen im Westen ist gegenüber den romanhaften Ergüssen der gegnerischen Berichterstattung eine sachliche Darstellung dessen, was an der Westfront tatsächlich geschehen ist. Darin eine „Friedensoffensive“ sehen zu wollen, erscheint geradezu absurd. Die Lage bedarf keiner weiteren Klärung mehr. England und Frankreich haben die Friedenshand des Führers zurückgewiesen. Sie haben den Fehdehandschuh hingeworfen und Deutschland hat ihn aufgenommen.

## Stockholm wich der Entscheidung aus

**Eigenbericht der NS-Presse**

e. r. **Kopenhagen**, 21. Oktober. Ueber der Konferenz von Stockholm, die am Donnerstag mit Ansprachen der vier Staatsoberhäupter ihr Ende fand, hat ein tiefer Ernst, fast ein Alpdruck gelegen. Politisch wird die Souveränitätseinbuße jedes einzelnen Neutralen und insbesondere der nordischen Staaten als Zeichen der Ohnmacht der kleinen Länder, auch wenn sie sich in einem geschlossenen Verband befinden, empfunden. Wirtschaftlich hat schon die erste Woche des Kriegszustandes zwischen Deutschland und England die Neutralen erkennen lassen, daß sich die gewinnbringenden Zeiten des Weltkrieges nicht wiederholen werden. Politisch mögen manche Minister des Nordens darüber nachdenken, daß das Reich im Ostseeraum durchaus nicht uninteressiert ist, aber nicht überall mit seinem Freundschaftswillen, der geschichtlich, kulturell und vernunftmäßig begründet war, auf Gegenliebe gestoßen ist. Was das Wirtschaftliche anbetrifft, bricht sich langsam die Erkenntnis Bahn, daß es richtiger gewesen wäre, von vornherein mit schärfstem Protest und unter Androhung gemeinsamer Gegenmaßnahmen der Neutralen der völkerrechtswidrigen Aushungerungspolitik zu begegnen, einer Politik, die mit Konterbandenlisten arbeitet, auf denen auch Lebensmittel stehen, und mit Schiffsaufbringungen, die jeden Seeverkehr mit lebensnotwendigen Waren zu einem unerträglichen Risiko gestalten.

Die Konferenz von Stockholm hat keine greifbaren neuen Beschlüsse gefaßt. Sie ist politisch in der Beteuerung des Friedens- und Neutralitätswillens und einer platonischen [illegible] der nordischen Zusammengehörigkeit [illegible]n. Stockholm ist der Entscheidung [illegible] Ein Stolz auf die „erprobte“ Neu- [illegible]t im Weltkrieg wirkt verstaubt. Die [illegible], „jedem Volke die Entfaltung sei- [illegible]en in Freiheit und Frieden zu er- [illegible]ordert zur Frage heraus: Warum [illegible]nd ganz besonders Deutschland!

## [illegible]tsche Führer ausgezeichnet

[illegible] Oktober. Die Reichspressestelle der [illegible]t bekannt: Rudolf Heß überreichte [illegible]n Führern der deutschen Volksgruppe [illegible]eiß-Jarotschin, Ulitz-Kattowitz, Lud- [illegible]dz, Wiesner-Bielitz und Hasbach das [illegible]hrer verliehene Goldene Ehren- [illegible]em im Elisabethen-Krankenhaus in [illegible]chen Volksdeutschenführer Dr. Koh- [illegible] SS-Obergruppenführer Lorenz das

### Unser Opfer erkämpft den Sieg

Der Opfergeist der Deutschen schuf unser wiedererstandenes Reich, der Opfergeist hat es in seinem Innern gestaltet. Wir werden damit nicht nachlassen! Wir werden wachsam und mit aller Kraft das Aufbauwerk der Führers schützen. Wir werden zusammenhalten, und einer wird des andern Helfer sein. Unser Vertrauen, unser Glaube an den Sieg Deutschlands ist unerschütterlich. Das beweisen wir erneut am 1. Opfersonntag des Kriegs-WHW. Am morgigen Sonntag werden wir den Feinden Deutschlands eine neue Niederlage bereiten. Jeder von uns wird für Deutschlands Sieg sein bestes Opfer bringen.

### Polizei-Dienstauszeichnung

In der Kreisstadt Calw ist Polizeimeister Broß und den Polizeihauptwachtmeistern Lörcher und Wolvert für 25jährige Dienstzeit die Polizei-Dienstauszeichnung erster Stufe, den Polizeihauptwachtmeistern Blaser und Hanselmann für 18jährige Dienstzeit die Polizei-Dienstauszeichnung zweiter Stufe verliehen worden.

### BDM. hilft bei der Kartoffelernte

Die Führerin des Untergaues Schwarzwald (401) richtet folgende Aufforderung an die BDM.- und Jungmädel:

Viele Bauern konnten ihre Kartoffeln wegen der schlechten Witterung noch nicht einbringen. Deshalb wollen wir alle am Sonntag, dem 22. dieses Monats, diesen Bauern bei der Kartoffelernte helfen. Wir treffen uns am Sonntag früh 7.30 Uhr in Dienstkleidung mit Schürze und festen Schuhen in Calw, gegenüber dem „Waldhorn" (frühere Kreisleitung). Ich erwarte, daß sich alle Mädel an diesem Ernteeinsatz beteiligen.

### Neue Omnibus-Verkehrslinie

**ab 22. Oktober Nagold—Rottenburg—Tübingen**

Ab. 22. dieses Monats wird in Nagold eine neue Omnibus-Verkehrslinie eröffnet. Die Linie führt über die Orte: Nagold — Iselshausen — Vollmaringen — Baisingen — Ergenzingen — Bondorf — Seebronn — Remmingsheim — Rottenburg — Wendelsheim — Wurmlingen — Unterjesingen — Tübingen. Der Omnibus hat an den Bahnstationen Nagold, Ergenzingen, Bondorf, Rottenburg und Tübingen Anschluß an die Züge nach Pforzheim, Altensteig, Stuttgart und Hechingen.

### Weiterhin gründliche Berufsausbildung

**Ein Tagesbefehl des Reichsjugendführers**

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, wendet sich in einem Tagesbefehl an die Hitler-Jugend.

„Ostern 1940", so heißt es darin, „werden wieder über eine Million von euch Jungen und Mädeln ins Berufsleben eintreten. Euer Einsatz verlangt größte Umsicht und sorgfältige Vorbereitung. Ihr sollt eine gründliche Berufsausbildung erfahren! Ihr werdet diejenigen Berufe ergreifen, die eurer Eignung entsprechen und für unser Volk lebenswichtig sind. Keiner von euch darf seine berufliche Entwicklung vernachlässigen, denn die Kräfte, die ihr ausbildet, dienen eurem Volk. Die Hitler-Jugend hat seit der Machtübernahme die staatliche Berufsberatung dadurch unterstützt, daß sie den Arbeitsämtern Beurteilungen über ihre vor der Schulentlassung stehenden Kameraden abgab und auf ihren Heimabenden und berufskundlichen Wochen und Ausstellungen gemeinsam mit den Arbeitsämtern eine berufskundliche Aufklärungsarbeit durchführte. Diese Berufsaufklärung ist in Kriegszeiten besonders wichtig. Sie wird darum auch in diesen Monaten erneut aufgenommen.

Da viele Väter unserer Jungen und Mädel an der Front stehen, liegt die Verantwortung für die Berufswahl der Jugend oft bei den Müttern. Die Hitler-Jugend hat die Pflicht, das Elternhaus in dieser Zeit nach Kräften zu unterstützen. Ich verweise auf meine Anordnung über die Aufklärung der vor der Berufswahl stehenden Angehörigen der Hitler-Jugend vom 26. September 1938 und mache es jedem HJ.-Führer und jeder BDM.-Führerin erneut zur Pflicht, den Jungen und Mädeln, die Ostern die Schule verlassen werden, in der Entscheidung über ihren künftigen Lebensbedarf helfend und beratend zur Seite zu stehen. Die Richtlinien für die Berufsausbildung durch die Hitler-Jugend werden von der Reichsjugendführung im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsministerium erlassen."

### Das Landvolk ist wieder gebefreudig

**Der Reichsbauernführer zum Kriegs-WHW.**

Reichsbauernführer Darré hat folgenden Aufruf an das Landvolk erlassen: „In einer besonders ernsten Zeit ist das deutsche Volk zum Winterhilfswerk aufgerufen worden. Damit übernimmt auch das deutsche Landvolk wieder die selbstverständliche Pflicht, mitzuhelfen an der Linderung der Not der Aermsten unseres Volkes. Ich rufe ganz besonders diejenigen auf, denen der Segen des Himmels in diesem Jahre eine große Ernte beschert hat. Ich drücke damit die Hoffnung aus, daß die Gebefreudigkeit des Landvolkes nicht deswegen geringer sein wird, weil diesmal nur Geldspenden entgegengenommen werden."

## Soldat an der Front von jeder Sorge frei

### Weitere Verbesserung des Familienunterhalts der zum Heer Einberufenen

**Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, hat der Reichsminister des Innern gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister weitere Bestimmungen über den Familienunterhalt der Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen erlassen; die neuen Bestimmungen gelten mit Wirkung vom 1. Oktober an. Die nationalsozialistische Staatsführung befreit den deutschen Soldaten an der Front von jeder Sorge um den Unterhalt seiner Familie.**

Schon vor Erlaß der neuen Bestimmungen galt der Grundsatz, daß in angemessener Weise auf die bisherigen Lebensverhältnisse der Soldatenfamilie Rücksicht zu nehmen ist. Deshalb werden neben dem eigentlichen Unterhaltssatz, der sich nach den örtlichen Lebens- und Lohnverhältnissen richtet, unterschiedliche Nebenleistungen gewährt, insbesondere Mietbeihilfen, Krankenhilfe, Schulgeld und Ausbildungsbeihilfen, Beihilfen zur Aufrechterhaltung der Sozialversicherung, zu Lebensversicherungsprämien, zur Abwicklung von Abzahlungsgeschäften und zur Erfüllung sonstiger weiterlaufender Verpflichtungen.

Die auf Grund der seit Kriegsausbruch gesammelten Erfahrungen erlassenen neuen Bestimmungen sehen vor, daß die Frau des Einberufenen an Stelle des örtlichen Unterhaltssatzes einen sogenannten „Tabellensatz" erhält, wenn dieser für sie günstiger ist als der örtliche Unterhaltssatz. Dieser „Tabellensatz" richtet sich in angemessener Weise nach dem bisherigen Einkommen des Einberufenen und ist für gleiche Einkommen im ganzen Reichsgebiet gleich hoch. Auf die bisherigen Lebensverhältnisse wird also in dieser Regelung stärker als bisher Rücksicht genommen. Bei hohen Einkommen kann jedoch auch nach der Neuregelung nicht ein voller Ausgleich gewährt werden. Das wäre nicht vertretbar, denn im Kriege muß sich jeder Einschränkungen für das Vaterland unterziehen. Eine andere Regelung würde auch den Grundgedanken widersprechen, daß keine Entschädigung, sondern die Sicherung des Unterhaltes gewährt werden soll.

Der Unterhalt für Kinder unter 16 Jahren ist von etwa 30 v. H. auf etwa 30 bis 40 v. H. des örtlichen Unterhaltssatzes der Ehefrau erhöht worden; er darf künftig 15 Mark nicht unterschreiten. Ferner wird vorgeschrieben, daß im Familienunterhalt die Miete stets voll zu erstatten ist. Zu den bereits erwähnten Nebenleistungen treten neue Beihilfen hinzu. Hierzu gehören Beihilfen zur Fortentlohnung und Unterhaltung einer Hausgehilfin, die z. B. gegeben werden, wenn die Erziehung und Pflege mehrerer Kinder oder der Gesundheitszustand der Soldatenfrau es erfordert. Ferner gibt es zusätzliche Beihilfen zur Deckung eines Unterhaltsbedarfes, der entweder einmalig ist (Anschaffung eines Kinderbettes) oder der in längeren Zeitabständen aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftritt (neue Kleidung, Wäsche und Schuhwerk). Solche zusätzlichen Beihilfen werden gewährt, wenn der örtliche Unterhaltssatz oder Tabellensatz der Ehefrau zur Deckung des Sonderbedarfes nicht ausreicht. Endlich ist eine allgemeine Härteklausel mit dem Ziel geschaffen worden, beim Vorliegen besonderer Verhältnisse zur Sicherung der Haushaltsfortführung noch besondere laufende Beihilfen nach Lage des Einzelfalles zu ermöglichen.

**Der Soldat an der Front soll den Unterhalt seiner Angehörigen gesichert wissen. Daß alle Dienststellen und Beamten, die an dieser Aufgabe mitarbeiten, ihrer besonderen Verantwortung bewußt bleiben und zuvorkommende Haltung mit verständnisvollem Eingehen auf die Sorgen und Wünsche der Soldatenfrau verbinden, ist eine Pflicht, die Generalfeldmarschall Göring nachdrücklich unterstrichen hat.**

### Einberufene sind beitragsfrei

**in der Sozialversicherung**

Der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft hat eine Verordnung über die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten sowie die knappschaftliche Pensionsversicherung während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht erlassen. Darin wird klargestellt, daß sämtliche Bezüge, die Angehörige der Wehrmacht während des jetzigen besonderen Einsatzes erhalten, nicht Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung sind. Für sie sind daher keine Beiträge zu entrichten. Das gilt insbesondere für etwaige Zahlungen, die einem einberufenen Gefolgschaftsmitglied von dem Unternehmer gewährt werden. Die Zeiten des besonderen Einsatzes der Wehrmacht werden für die Erfüllung der Wartezeit angerechnet und erhalten die Anwartschaft. Diese Ersatzzeiten stehen Pflichtbeiträgen gleich. Dem Versicherten werden nach Eintritt des Versicherungsfalles für die Zeit des besonderen Einsatzes aus Mitteln des Reiches Steigerungsbeträge gewährt, deren Höhe später festgesetzt wird. Sind für die Zeit Beiträge entrichtet worden, so werden für sie außerdem Steigerungsbeträge gewährt.

### Zuckerrübenernte beginnt

Wie bereits örtlich bekanntgegeben, nehmen die Zuckerfabriken seit einigen Tagen auf den Stationen und Abnahmestellen Zuckerrüben ab. Infolge der seitherigen Witterung hat die Ablieferung nur schwach begonnen. Mit dem Eintritt besserer Witterung muß jedoch die Ablieferung verstärkt einsetzen.

Es ist besonders davor zu warnen, die Rübenernte zugunsten anderer Feldarbeiten ganz zurückzustellen. Es wäre falsch, zuerst die anderen Herbstarbeiten zu erledigen und sich dann mit allen verfügbaren Kräften auf die Rübenernte und Ablieferung zu werfen. Dies hätte zur Folge, daß die gegebenen Abnahmemöglichkeiten nicht ausreichen, um die Rübenmengen rechtzeitig zu bewältigen und Abnahmesperren verhängt werden müßten, mit dem Ergebnis, daß sich die Abnahme bis in den Dezember hinein erstreckt. Dies ist bekanntlich sehr unerwünscht wegen der immer schlechter werdenden Witterung und der Unmöglichkeit, die abgeernteten Felder noch mit Winterweizen zu bestellen.

Es muß deshalb sofort, wenn die Witterung es irgendwie zuläßt, unter teilweiser Zurückstellung anderer Herbstarbeiten die täglich bzw. wöchentlich zugeteilte Liefermenge durch die Rübenanbauer abgeliefert werden. Die Ortsbauernführer und Ortswarte sorgen für die nötige Aufklärung der Rübenanbauer und wirken in Zusammenarbeit mit den Abnehmern darauf hin, daß die täglich bzw. wöchentlich vorgesehenen Liefermengen an den örtlich bekannt gegebenen Liefertagen beigebracht werden.

## Wichtiges in Kürze

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß in allen Fällen, in denen auf Grund der devisenrechtlichen Bestimmungen die Aus- und Einfuhr von inländischen Scheidemünzen im Reichs- und Grenzverkehr gestattet ist, vom 1. November ab auch Rentenbankscheine in Stücken zu 1, 2 und 5 Rentenmark mitgeführt werden dürfen.

*

Verschiedentlich sind Lehrlinge, die sich bereits zu den Herbstprüfungen gemeldet hatten, inzwischen zur Wehrmacht einberufen worden. Nach einer Anordnung des Reichsstandes des deutschen Handwerks kann diesen Lehrlingen, wenn sie zur Ablegung der Gesellenprüfung nicht erscheinen können, der Gesellenbrief ohne Prüfung ausgehändigt werden.

*

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister haben eine Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Handwerksrechtes erlassen, wonach diejenigen Handwerker, deren Eintragung in die Handwerksrolle über den 31. Dezember 1939 nur aufrecht erhalten bleibt, wenn sie die Meisterprüfung nachträglich ablegen, bis auf weiteres auch ohne Erfüllung dieser Voraussetzung in der Handwerksrolle eingetragen bleiben. Der Betrieb eines selbständigen verheirateten Handwerkers, der einberufen ist, kann von seiner Ehefrau fortgeführt werden, auch wenn diese die Voraussetzungen zur Eintragung in die Handwerksrolle nicht erfüllt. Der Betrieb eines selbständigen unverheirateten Handwerkers kann von einem Stellvertreter fortgeführt werden, der die Gesellenprüfung bestanden hat.

*

Nach Anordnung der Reichsstelle für Kohle werden meldepflichtige gewerbliche Verbraucher künftig nur dann mit Kohlen beliefert, wenn sie auf amtlich vorgedrucktem Kohlemeldeblock (durch die Industrie- und Handelskammer zu beziehen) ihren Bedarf angegeben haben. Anträge auf Aushändigung eines Kohlenmeldeblocks sind nur auf schriftlichem Wege sofort einzureichen. Jede persönliche Vorsprache ist zwecklos.

*

Während bisher in den einzelnen Reichsteilen ein verschieden großer Kreis als Hilfsbereich vorgesehen war, wird nunmehr einheitlich bestimmt, daß die Feuerschutzpolizei, die Freiwilligen Feuerwehren und die Pflichtfeuerwehren von Nachbargemeinden sich gegenseitig auf 15 Kilometer von der Grenze des Gemeindebezirkes mit Mannschaften unentgeltlich Hilfe zu leisten haben.

---

# THIELE KEHRT HEIM

**Das Schicksal eines Deutschen in seinem Volke**

ROMAN VON WILFRIED BADE

6) Copyright by Knorr & Hirth, München 1934

Und sie stehen lautlos wie die Puppen und Max geht nachlässig einige Schritte zum Kellerausgang, lauscht hinaus und kommt dann zurück.

„Das ist euch anvertraut", sagt Max halblaut, „das ist euch alles von einem Offizier anvertraut, verstanden? Schießen könnt ihr doch nicht und ich verbitte mir, daß ihr es versucht. Aber ihr sollt den ganzen Kram verstecken. Wo könnt ihr das unterbringen?"

Das Herz der Jungen schlägt himmelhoch vor Begeisterung. Das ist endlich mal eine richtige Sache, man behandelt sie wie Männer, man vertraut ihnen etwas an, man verlangt etwas von ihnen.

Und Otto Soering stammelt: „Wir haben 'ne Laube draußen, die kann man abschließen."

Max nickt und läßt sich die Lage der Laube ganz genau von Otto erzählen."

„Und jetzt haut ab", sagt er.

Plötzlich brüllt Hans durch den Keller ein lautes „Heil!" Und die anderen brüllen es nach. Woher Hans das Heil hat, weiß er selber nicht.

Dann ziehen sie durch die Straßen, und niemand kümmert sich um sie, hinaus zur Laube von Otto Soering, und es ist ein schwerer Weg.

Hans kommt sehr spät nach Hause.

Kaum ist er im Zimmer, stürzt Frau Emma über ihn her und schlägt ihm links und rechts und rechts und links eine 'runter, und Hans hält beide Hände über den Kopf und sagt keinen Ton. Und Frau Emma weint vor Freude und teilt mörderische Dresche aus, daß dem Jungen Hören und Sehen vergeht; schweigend und schluchzend gibt sie ihm eine Unzahl Ohrfeigen.

Sie hat ihn schon erschossen irgendwo in einer Straße liegen sehen, und die namenlose Angst von drei Uhr nachmittags bis zehn Uhr abends hat sie ganz von Sinnen gebracht.

*

Am 10. November hört der Unterricht plötzlich um halb zehn Uhr vormittags mitten in der Lateinschule auf.

Die Primaner ziehen durch alle Klassenzimmer, und in weniger als einer Stunde ist von Obertertia bis Oberprima ein Schülerrat gebildet. Es werden 22 Abgeordnete und sofort wird eine Tagung in die Aula einberufen.

Das feierliche Tonnengewölbe mit der riesigen Orgel sieht am Vormittag ziemlich kahl und fahl aus.

Und statt der 22 Räte erscheinen plötzlich 26, vier mehr, als eigentlich gewählt worden sind, und diese vier sind aus Untertertia 0.

Hans Thiele führt diese vier, und er erklärt den verblüfften anderen 22 Räten, daß die U III O schon am vorhergehenden Tage ihre Räte gewählt habe, daß die U III O überdies schon einen revolutionären, halboffiziellen Auftrag ausgeführt habe, über welchen Auftrag sie weiter keine Auskunft zu geben gedächten, und überhaupt seien die Tertianer mehr als die Primaner, und sie dächten nicht daran, sich etwa ausschließen oder wegschicken zu lassen.

Der Vorsitzende des Schülerrats hört sie gemessen an, dann zuckt er die Schultern, er war der Primus omnium der Anstalt und trotzdem ein brauchbarer Kerl und angenehmer Kamerad und nicht ohne Humor, also läßt er die Herren Untertertianer Platz nehmen.

Dann dürfen die Lehrer mit dem Direktor an der Spitze hereinkommen.

Es ist ein etwas komischer Anblick und die gewaltigen Herren sind etwas zerknautscht, sie haben sich schon vorher im Konferenzzimmer über alles mögliche unterhalten, was ihnen jetzt passieren kann und einige von ihnen haben allen Ernstes befürchtet, daß der Schülerrat ihre sofortige Pensionierung aussprechen würde.

Zunächst aber erklimmt der Primus Mucke das Rednerpult und die Schüler sehen das mit höchster Befriedigung. Es ist dasselbe Pult, von dem bisher das Schicksal der Versetzungen und der Zensuren aus dem Munde des Direktors heruntergewettert kam. Jetzt steht der Primus Mucke da oben.

Und der Primus Mucke zieht sich zunächst einmal demonstrativ seinen dicken Ulster an, steckt die Hände in die Manteltaschen und sagt laut, vernehmlich und verärgert: „Ich möchte wissen, warum hier eine Hundekälte ist, es hätte ruhig geheizt werden können!"

Der Direktor hat bis dahin resigniert die Versammlung betrachtet. Der Direktor ist ein Alldeutscher, ein braver Mann und ein wunderbarer Pädagoge, er wird von der ganzen Anstalt abgöttisch geliebt, aber niemand wagte diese Liebe zu zeigen, da der Alte eine geradezu messerscharfe Ironie besaß und mit seiner Bärbeißigkeit alles niederschlug, was sich rings um ihn an Zuneigung und Liebe zeigte. Aber das tut der Verehrung keinen Eintrag, ganz im Gegenteil.

Der Eröffnungssatz des Primus Mucke aber fährt dem Direktor in die Nerven, das ist ihm denn doch zu viel, er springt auf, krebsrot vor Wut und flammt dem Primus einen erstickten Satz entgegen.

„Weil der Heizer streikt!"

Und setzt sich keuchend wieder auf seinen Stuhl.

Den Primus Mucke rührt das weiter nicht. Er wendet sich leicht zum Stuhle des Direktors hinüber und sagt kühl: „Dann wollen Sie bitte veranlassen, daß dieser verantwortungslose Streik sofort aufhört."

Der Direktor faltet die Hände vor dem Bauch und drückt seine Finger, daß sie blutleer werden. Eine Antwort auf diese Aufforderung hält er offenbar für zwecklos.

Plötzlich hüpft der Primus Mucke vom Pult herunter und verschwindet mit wehenden Mantelschößen aus der Aula. Schweigend starrt ihm die Versammlung nach. Es dauert zehn Minuten, da taucht der Primus Mucke wieder auf, geht zur Empore vor die Orgel, zieht seinen Ulster aus und stellt sich wieder hinter das Pult.

„Es wird soeben geheizt", sagt er.

Die Lehrer sehen sich an und der Direktor betrachtet den Primus Mucke mit merkwürdigem Interesse.

Und dann erhebt Mucke seine gelassene Stimme.

„Ich ersuche die Herren Lehrer, sich in das Gesangszimmer nebenan zurückzuziehen, weil der Schülerrat zunächst einmal unter sich beraten wird. Sobald die Beschlüsse gefaßt sind, werde ich die Herren rufen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Aus Württemberg

## Die 1. Straßensammlung: 460 000 M.

### 100 000 Mk. mehr als bei der letzten DAF.-Sammlung

**Stuttgart.** Die Männer der Deutschen Arbeitsfront haben bei der ersten Straßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerks ihre Arbeitskameraden gebeten, nicht nur ihr WHW.-Abzeichen zu kaufen, sondern noch ein zweites für den vor dem Feind stehenden Kameraden. Die Schaffenden unseres Gaues sind dieser Parole gefolgt. 459 328,52 Mk. lautet das Ergebnis dieser Sammlung des Kriegs-WHW. im Gau Württemberg-Hohenzollern gegenüber 358 602,73 Mk. bei der letzten DAF.-Sammlung im vorigen Jahr. Das sind also 100 000 Mk. oder 28,09 v. H. Eine schöne Leistung der inneren Front!

## Morgenfeier der SA-Gruppe Südwest

**Stuttgart.** Am morgigen Sonntag, vormittags 9 bis 9.30 Uhr, bringt der Reichssender Stuttgart die Morgenfeier der SA.-Gruppe Südwest. Im Gedenken an die Opfer, die die Soldaten des Krieges brachten und bringen, hören wir Gedichte von Heinrich Lersch und Baldur von Schirach. Derselbe Opfer- und Einsatzgedanke kommt auch in einem Kriegsbrief zum Ausdruck. Die Opfer sind nicht umsonst: Wir bringen sie für ein ewiges Deutschland, — damit Deutschland lebe! Das Streichquartett der SA.-Gruppe Südwest wird die Feierstunde musikalisch umrahmen. Als Abschluß kommt das Lied der Gruppe Südwest zur Sendung, gesungen von einem SA.-Sturm und gespielt vom Musikzug der Standarte 119.

## Die Landeshauptstadt meldet

Im Juli konnte die erste größere Schweinemastanlage im Stadtteil Zazenhausen ihrer Bestimmung übergeben werden. Gegenwärtig wird nun von der Stadtverwaltung Stuttgart bei Weil im Dorf eine weitere derartige Anlage für 1600 Schweine gebaut. Mit den in den Stuttgarter Mastanlagen gemästeten Schweinen kann allein etwa 10 v. H. des gesamten Stuttgarter Schweinefleischbedarfs gedeckt werden.

Am 4. Oktober gegen 21 Uhr ist der 46jährige Albert Müller in Stuttgart, Gutenbergstr. 3 a, in betrunkenem Zustand auf der Fahrbahn der Gartenstraße heimwärts gegangen. Dabei wurde er von einem Straßenbahnzug der Linie 4 angestoßen, zu Boden geschleudert und verletzt. Den Unfall hat Müller selbst verschuldet; er wird mit Haft bestraft. — In der Nacht zum 7. Oktober wurde der 34 Jahre alte Karl Albrecht in Stuttgart-Gaisburg, Hornbergstraße 94, als er sich, von einer Wirtschaft kommend, auf den Heimweg begab, in der Landhausstraße von einem Straßenbahnzug angefahren. Dabei erlitt Albrecht schwere Verletzungen. Den Unfall hat er selbst verschuldet, da er sich infolge starker Alkoholeinwirkung nicht mehr sicher im Verkehr bewegen konnte. Das Strafverfahren gegen ihn ist eingeleitet.

# Landnachrichten

## Tragischer Tod einer Mutter

**Tuttlingen. Auf tragische Weise kam in Emmendingen (Baden) eine dort zu Besuch weilende Frau aus Tuttlingen ums Leben. In der Absicht, ihr vierjähriges Söhnchen, das über die Fahrbahn sprang, zurückzuhalten, geriet die Frau unter einen mit Sand beladenen Lastwagen. Die Frau wurde so schwer verletzt, daß sie bald nach dem Unglücksfall starb.**

---

**Freudenstadt,** 20. Oktober. In einer außerordentlichen Ratsherrensitzung wurde gestern Bürgermeister Dr. Blaicher aus Anlaß seines 20. Dienstjubiläums geehrt.

**Pforzheim,** 20. Oktober. Gestern nachmittag machten einige schulpflichtige Knaben in einer Verchromungsanstalt Versteckspiel. Sie stiegen auf eine Bank, auf der eine Korbflasche mit Schwefel- oder Salpetersäure stand. Die Bank kippte um, und die Säureflasche explodierte. Zwei Knaben zogen sich Verbrennungen an den Füßen und Beinen zu.

**Aus Baden.** Nachdem die Maul- und Klauenseuche in dem letzten Ort, in dem sie sich bis zur vorigen Woche allein noch gehalten hatte, in Müllheim, erloschen ist, ist das Land Baden nunmehr frei von dieser gefährlichen Tierkrankheit. Ueber zwei Jahre, insgesamt 26 Monate, hat die Maul- und Klauenseuche in allen Teilen Badens gewütet.

# Wirtschaft für alle

## Leder für Sattler und Schuhmacher

Ledererzeugende Betriebe dürfen an Ledergroßhändler bis auf weiteres monatlich 15 v. H. der im ersten Halbjahr 1939 dem einzelnen Ledergroßhändler gelieferten Mengen Sattlerleder verkaufen und liefern. Sattler dürfen beim Kauf von Sattlerleder auf die ihnen für die kommenden Monate zum Bezuge genehmigte Menge vorgreifen, soweit der Vorgriff zum Erwerb einer handelsüblichen Einheit (1/2 Haut Geschirrleder 1/2 Riemencoupon usw.) erforderlich ist.

An Schuhmacher und andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern, darf Unterleder in Höhe von 80 v. H., anderes Leder in Höhe von 100 v. H. der im Monatsdurchschnitt des Jahres 1938 gelieferten Ledermengen geliefert werden.

## Was richtige Obstbaumpflege ausmacht

Schon seit Jahren ist der Obstbauer immer und immer wieder auf die Vorteile einer sachgemäßen Obstbaumpflege hingewiesen worden. Wie berechtigt dieser Hinweis war, zeigen zur Zeit die Lehrgärten der Landesbauernschaft Württemberg am Kuhberg in Ulm. Die Bäume in den Lehrgärten sind zum allergrößten Teil überreich mit Obst behangen und die Früchte sind ausgezeichnet. Der Unterschied gegenüber den Obstbäumen der angrenzenden Grundstücke ist ganz auffallend. Diese stehen fast ganz leer da und haben zum überwiegenden Teil nur kümmerlich ausgebildete, schorfkranke Früchte. Dieser gewaltige Unterschied ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Bäume der Lehrgärten immer gut gepflegt werden und sämtliche notwendigen Spritzungen erhalten. Seit 1931 beträgt hier der jährliche Ertrag im Mittel 115 Zentner je Morgen gegenüber einem Reichsdurchschnitt von kaum 20 Zentner je Morgen.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.


## Nervöse Herzbeschwerden gebessert!

Schon viele nahmen Klosterfrau-Melissengeist bei nervösen Herzbeschwerden mit gutem Erfolg. Warum hilft Klosterfrau-Melissengeist auch in solchen Fällen?

Klosterfrau-Melissengeist enthält die wirksamen Bestandteile einer Anzahl heilkräftiger Pflanzen, darunter auch die der Melisse, die seit Jahrhunderten als Herzmittel bekannt ist. Durch die Vielfalt seiner Bestandteile übt Klosterfrau-Melissengeist eine beruhigende und regulierende Wirkung auf Herz- und Nerventätigkeit aus und hilft so mancherlei Beschwerden beseitigen, die auf nervöse Störungen der Herztätigkeit zurückzuführen sind wie: Schlaflosigkeit, nervöse Magenbeschwerden oder Kopfschmerzen.

So berichtet z. B. Frau Margarete Bläser (Bild nebenstehend), Rentnerin, Köln-Zollstock, Hönningerweg 163 am 29. 7. 39: „Seit 5 Jahren leide ich an nervösen Herzbeschwerden und schlief infolgedessen sehr schlecht. Aber auch am Tage stellten sich häufig nervöse Beschwerden ein. Da wurde mir vor drei Jahren empfohlen, einmal Klosterfrau-Melissengeist zu versuchen. Diesen Rat befolgte ich und nahm einige Monate morgens, mittags und abends je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist auf ein halbes Wasserglas voll Wasser. Mein Zustand hat sich seitdem bedeutend gebessert. Ich nehme jetzt nicht mehr regelmäßig, sondern nur noch nach Bedarf Klosterfrau-Melissengeist. Auch führe ich Klosterfrau-Melissengeist ständig in meiner Hausapotheke, weil er so vielseitig anwendbar ist und mir auch bei nervösem Kopfweh und Erkältungskrankheiten gute Dienste leistet."

Machen auch Sie, falls Sie ähnliche Beschwerden haben, einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Sie nehmen ihn dann gerne als eisernen Bestand in Ihre Hausapotheke auf! Den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien: Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm).

**Gesucht**

in einfachen, frauenlosen Haushalt alleinstehende Frau oder Fräulein, möglichst sofort, Rentnerin bevorzugt.

Angebote unter **H. 3. 245** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**2-3 möbl. Zimmer**

mit Küche in schöner, freier Lage für einige Monate **zu vermieten.**

Angebote unter **K. R. 247** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein

**Läuferschwein**

zirka 50 Pfund zu kaufen **gesucht.**

Angebote unter **L. 247** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht"

Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung

**Zwergs-Marke**

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim

**Berner**

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

**Wer täglich liest sein Heimatblatt, an alle Welt stets Anschluß hat!**

**Kuhdung**

**verkauft**

**Fr. Jotzel, Kentheim**

**Schlachtpferde**

kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr Kirchheim T.** Tel. 662 u. Köln/Rh.

**Geschäftsempfehlung**

Jch teile unserer werten Kundschaft mit, daß ich das von meinem verstorbenen Manne geführte

**Hut- und Mützengeschäft**

in unveränderter Weise weiterführe.

Für das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte, dasselbe auch auf mich zu übertragen.

**Lina Schäberle**

**Kaninchenfelle**

restlos auf meine Sammelstelle

**Chr. Rentschler, Altburg**
Turnstraße 180

14 Monate altes

**Rind**

**verkauft**

**Fritz Morof, Althengstett**

**Verkaufe** ein

**Arbeitspferd**

schwereren Schlages u. guter Einspänner.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Kreishandwerkerschaft Calw**

Vom **23. Oktober** bis einschließlich **28. Oktober 1939** ist das Büro der Kreishandwerkerschaft für den persönlichen Verkehr

**geschlossen.**

Anfragen und Anträge können nur schriftlich eingereicht und beantwortet werden.

*Luftschutz tut not!*

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

**Drogerie C. Bernsdorff**


## Welche bezugscheinpflichtigen Lebensmittel gibt es in der Woche vom 23. bis 29. Oktober?

| Es erhalten auf die | Reichsbrotkarte | | Reichsfleischkarte | | Reichsfettkarte | | | Reichsmilchkarte | | Nährmittelkarte | | | Reichskarte für Marmelade und Zucker | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Normalverbraucher: Personen über 10 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—10 Jahre | | Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre | | Normalverbraucher: Person. über 14 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—14 Jahre | | | Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—14 Jahre | | Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter) | | | Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter) | |
| | auf Abschnitt | Gramm | auf Abschnitt | Gramm | auf Abschn. | Warenart | Gramm | auf Abschnitt | Liter | auf Abschnitt | Gramm | Lebensm.-Art | auf Abschnitt | Gramm |
| **Normalverbraucher** | 1<br>5<br>9<br>a (8 mal) je 50 g | 1000<br>500<br>500 oder 375 Mehl<br>400 | 1, 2, 3 (je 100)<br>a, b, c, d (4 Stck je 50)<br>Oertliche Abweichungen in der Fleischverteilung werden durch Aushang in den Verteilerstellen bekanntgegeben | 300<br>200 | 1<br>1<br>a 1, b 1<br>1 | Butter usw.<br>Schlachtfette<br>Margarine<br>Oele usw.<br>Käse oder Quarg | 100<br>62,5<br>187,5 für 2 Wochen<br>62,5<br>125 | Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Kranke und Gebrechliche, werdende u. stillende Mütter erhalten Milch auf Bescheinigung des Arztes, der Hebamme | | L 1—10 für 2 Wochen<br>L 11, 12, 27, 28 für 4 Wochen<br>L 13<br>L 14 | je 25<br>je 25<br>125<br>25 | Nährmittel<br>Sago, Kart.-Stärkem. Puddingm.<br>Kaffee-Ers. oder Zusatzmittel | 1<br>1 | 100 Marmelade oder 40 g Zucker<br>250 Zucker |
| **Kleinkinder (KIK)** | 1 (6 mal) je 100 g<br>5<br>× | 600<br>500 oder 375 Mehl<br>125 Nährmit. | 1<br>a | 125<br>125 | 1<br>1 | Butter usw.<br>Käse oder Quarg | 100<br>62,5<br>125 | 1—7 1/2 und 1/4 Liter | je 3/4 Liter täglich | KIK, K, S, Sst wie Normalverbraucher | | | | |
| **Kinder (K)** | 1<br>5<br>9<br>a (2 mal) (je 100 g) | 500<br>500<br>500 oder 375 Mehl<br>200 | wie Normalverbraucher | | 1<br>1<br>1 | Butter usw.<br>Margarine, Oele usw.<br>Käse oder Quarg | 100<br>187,5 für 2 Wochen<br>62,5<br>125 | 1—7 1/4 Liter | je 1/4 Ltr. täglich | | | | | |
| **Sonderregelung für: Schwerarbeiter (S)** | 1<br>5<br>9<br>a (8mal) je 100 g | 1000<br>1000<br>1000 oder 750 Mehl<br>800 | 1, 2, 3 (je 100)<br>a, b (je 250)<br>c, d (je 100) | 300<br>500<br>200 | 1<br>1<br>a 1, b 1<br>1 | Butter usw.<br>Schlachtfette<br>Margarine, Oel usw.<br>Käse oder Quarg | 100<br>125<br>312,5 für 2 Wochen<br>62,5<br>125 | Schwerarbeiter erhalten nur Milch (1/2 Liter), wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind | | | | | | |
| **Schwerstarbeiter (Sst)** | 1<br>5<br>9<br>a (8mal) je 100 g | 2000<br>1000<br>1000 oder 750 Mehl<br>800 | 1, 2, 3 (je 100)<br>a, b, c (je 250)<br>d | 300<br>750<br>150 | 1<br>1<br>a 1, b 1<br>1 | Butter usw.<br>Schlachtfette<br>Margarine, Oele usw.<br>Käse oder Quarg | 100<br>375<br>437,5 für 2 Wochen<br>62,5<br>125 | wie Schwerarbeiter | | | | | | |

### Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen.

**Reichsbrotkarte:** Die Abschnitte 9 Normalverbraucher, K, S, Sst und 5 KIK sowie die a, b-Abschnitte gelten bis 19. 11. 39. Auf die mit B × bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugeteilt. Auf die mit einem × bezeichneten KIK-Karte werden vorläufig folgende Kindernährmittel abgegeben: Deutsches Puddingmehl, Gustin, Maizena, Mondamin, Rizena und Weizenin.

In Bayern, Württemberg, Baden und im Sudetengau können auf die Abschnitte der Reichsbrotkarte 5, 6, 7, 8 je 375 g Mehl und von Schwer- und Schwerstarbeitern je 750 g Mehl anstelle der vorgesehenen Brotmengen bezogen werden. Unbeschadet dieser Regelung können von allen Verbrauchergruppen auf L 32 der Nährmittelkarte 750 g Mehl bezogen werden.

**Reichsfleischkarte:** Auf den Abschnitt Fl. 4 Normalverbraucher, S, Sst, wird vorläufig nichts zugeteilt. Bei Schalenwild können auf die Abschnitte der rechten Seite der Fleischkarte die doppelten Mengen abgegeben werden.

**Reichsfettkarte:** Die Abschnitte a 1 und b 1 gelten für die Zeit vom 23. 10. bis 5. 11. 39. Auf eine Woche entfallen daher an Margarine, Oel usw. nur 93,75 g für Normalverbraucher und Kinder, 156,25 g für S und 218,75 g für Sst. Auf den Abschnitt F 1 der Kinderkarte können für 2 Wochen 100 g Marmelade, auf den Abschnitt F 3 125 g Kunsthonig für 4 Wochen bezogen werden. Der Abschnitt der F 3 der KIK-Karte berechtigt zum Bezug von 125 g Kunsthonig für 4 Wochen. Auf den Abschnitt F 4 K und KIK wird vorläufig nichts zugeteilt.

**Reichsmilchkarte:** Buttermilch, Magermilch, geschlagene Buttermilch, saure Magermilch, Magermilch-Joghurt, -Kefir können bis auf weiteres ohne Bezugskarten abgegeben werden.

**Nährmittelkarte:** Für Eier, Kunsthonig und Tee werden die in Frage kommenden Abschnitte und Mengen von Fall zu Fall örtlich bekanntgemacht.

**Reichskarte für Marmelade und Zucker:** Wer sich anstelle der der Marmelade für Zucker entschieden hat, erhält für den ganzen Monat nur Zucker.

### Allgemeine Erläuterungen:

1. Nicht verwendete Abschnitte dürfen von den Verkaufsstellen nicht entwertet oder abgeschnitten werden.
2. Bei Eintritt in den Militärdienst usw. sind die Bezugskarten sofort dem Bürgermeister oder zuständigen Ernährungsamt zurückzugeben.
3. Unter Kindern bis zu 6 Jahren und solchen bis zu 14 Jahren sind Kinder bis zum vollendeten 6. bezw. 14. Lebensjahr zu verstehen. Maßgebend ist das Alter am 23. Oktober 1939.
4. Etwaige rein örtliche Abweichungen bitten wir von Fall zu Fall an anderer Stelle unserer Zeitung nachzulesen.

## Noch einmal: Die Seifenkarte

Ueber die Verwendung der Seifenkarte bestehen in der Verbraucherschaft noch Unklarheiten. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß auf den Abschnitt „Ein Stück Einheitsseife A" im Oktober 75 g Feinseife (Toilettenseife) oder 125 g Kernseife bezogen werden können. Auf Abschnitt „Seifenpulver A" gibt es 250 g Wasch-(Seifen-)Pulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Kernseife (Haushaltsseife) oder ein kleines Normalpaket Waschmittel (Fewa, Fex, Lana, Nitor u. ä.).

Beim Bezug von Rasierseife ist zu beachten, daß auf den jetzt gültigen Abschnitt Nr. 1 wahlweise eine große oder zwei kleine Tuben Rasierkreme oder aber ein Stück Rasierseife bezogen werden kann, daß etwa 53 g (Normalstück) wiegen muß.

## Kürbis und - Erfindungsgeist

Nach wie vor ist **Kürbis reichlich und preiswert** vorhanden. Die geschickte Hausfrau wird sich das zunutze machen und ihren Küchenzettel bei dieser Gelegenheit bereichern. Im allgemeinen kennt man Kürbis nur als süßes Kompott, weniger die **Zubereitung als kräftige Suppe, als Salat** oder herzhafter **Eintopf. Zwei Beispiele:** Zu einer pikanten **Kürbissuppe** dünstet man Suppengrün und eine große Zwiebel fein geschnitten mit 30 g Fett an, gibt 500 g Kürbis und 40 g Perlgraupen dazu, füllt 1¼ Liter Wasser auf und läßt garkochen. Mit Salz und Petersilie abschmecken. — Als Gemüse **nach Teltower Art** schneidet man 750 g Kürbis in Stifte. Fünf Min. in Salzwasser kochen, 60 g Zucker bräunen, ½ Liter Kochwasser auffüllen, den Kürbis darin halb gar kochen. Je 30 g Fett und Mehl bräunlich rösten, Karamelflüssigkeit zugeben, 10 Min. kochen und den Kürbis darin garziehen lassen. Abschmecken!

**Äpfel, Kürbis, Kohl und Sauerkraut sind reichlich zu haben und liefern schmackhafte Gerichte!**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw